

ST. VITHER ZEITUNG



Die St. Vither Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen Sport und Spiel, Frau u. Familie und Der

Telefon St. Vith Nr 193

praktische Landwirt. Druck u. Verlag: M. Doeppen-Berez, St. Vith, Hauptstr. 58 u. Malmeyerstr. 19 - H.R. Verviers 29259 Postscheckk. 58995 - Einzelnummer 2 Fr.

Nummer 49

St. Vith, Donnerstag, den 4. Mai 1961

7. Jahrgang

Tschombe am Ende?

Der katangesische Präsident ist Gefangener der Leopoldviller Zentralregierung. Dieses ist jetzt zur unumstößlichen Tatsache geworden - Tschombe wird nach Leopoldville überführt und dort unter Hausarrest gestellt werden - Bomboko, der „starke Mann“ der Konferenz von Coquilhatville

COQUILHATVILLE. „Wir haben beschlossen, Tschombe nicht nach Elisabethville zurückkehren zu lassen und geschworen, uns nicht zu trennen, bevor wir zu einer Uebereinkunft gelangt sind“ erklärte der Außenminister der Leopoldviller Zentralregierung, Justin Bomboko, in Coquilhatville der Presse. Bomboko, der in Coquilhatville der maßgebende Mann der Rund-Tisch-Konferenz geworden zu sein scheint, wird die Absicht zugesprochen, Präsident Tschombe in Leopoldville einen Zwangsaufenthalt zu lassen.

Die gegen Präsident Tschombe erhobene Anklage wurde vom kongolesischen Außenminister Bomboko vor der Presse wie folgt umrissen: Tschombe wird für schuldig befunden, seine eigene Politik auf allen Gebieten geführt zu haben, er habe auf eigene Rechnung Verbindungen zum ehemaligen Franz. Kongo (Brazzaville) gesucht, er sei nach Nordkatanga eingedrungen, er habe sein eigenes Geld geprägt, und schließlich habe er auf den restlichen Kongo einen wirtschaftlichen Druck ausgeübt.

Außenminister Bomboko, der seine Pressekonferenz an Seiten des lächelnden Generals Mobutu unweit der Villa abhielt, in der Präsident Tschombe mit seinem Außenminister Evarist Kimba seit zwei Tagen „isoliert“ ist, versicherte, Tschombe habe vorgeschlagen zur Rund-Tisch-Konferenz zurückzukehren. „Aber wir glauben nicht an die Aufrichtigkeit Tschombes, denn wir wissen wohl, daß er danach behaupten würde, unter Zwang gehandelt zu haben“, bemerkte Bomboko in diesem Zusammenhang.

Bomboko behandelte dann die von der Rund-Tisch-Konferenz von Coquilhatville „einstimmig“ gefaßten Beschlüsse, unter denen er als ersten die Ausweisung der europäischen Berater Tschombes nach Belgien gemäß dem am 17. April zwischen der Zentralregierung und der UNO getroffenen Abkommen erwähnte. Präsident Kasavubu sei von der Konferenz ersucht worden, Katanga mit Hilfe der UNO von seinen Soldaten zu befreien und die katangesischen

Truppen zu entwaffnen. Außerdem habe die Konferenz aber auch das Terrorregime Gizengas verurteilt und von der UNO die Ausweisung der in Stanleyville bestehenden diplomatischen Missionen und die Entwaffnung der von Gizenga geschaffenen Miliz verlangt. Die Truppen von General Lundula müßten dem Oberbefehl von General Mobutu unterstellt werden.

Man erwartet, daß die Ueberführung Moise Tschombes nach Leopoldville in allernächster Zeit stattfinden könnte.

Im Hauptquartier der UNO weigert man sich immer noch, Stellung zur Verhaftung Tschombes zu nehmen. Man gibt jedoch zu, daß die Regierung von Katanga eine offizielle Botschaft an den Generalsekretär der UNO gerichtet hat, in der sie um die sofortige Freilassung des verhafteten Staatsoberhauptes ersucht.

Der Sprecher der UNO erklärte hierzu, daß die UNO in einer derartigen Gelegenheit nichts anderes tun könne, als über eine korrekte Behandlung des Verhafteten zu wachen und auf einem korrekten Verfahren im Sinne des Gesetzes zu bestehen.

Ruhe in Elisabethville

ELISABETHVILLE. Die katangesische Regierung tagte, um die Lage zu prüfen und tritt heute abends zusammen.

Von offizieller Seite wird erklärt, daß der Ministerrat „vorsichtig“ sei, denn die Minister der katangesischen Regierung seien davon überzeugt, daß die geringste Unvorsichtigkeit die Position der Regierung von Leopoldville verstärken und die Lage Katangas noch schwieriger gestalten könnte.

In Elisabethville herrschte Ruhe, es war kein Zwischenfall zu verzeichnen.

Die große Masse der Armee blieb loyal

Die französische Regierung zog eine Bilanz der Algerienkrise

PARIS. Den engeren Ministerrat unter dem Vorsitz General de Gaulles nahmen hauptsächlich Berichte von Algerienminister Joxe, Heeresminister Messmer, dem interministeriellen Innenminister Frey und Justizminister Michelet in Anspruch. Ausführlich legten die vier Minister die bereits getroffenen und die geplanten Maßnahmen dar, um in Zukunft die Sicherheit des französischen Staates zu festigen. Einige Maßnahmen wurden geprüft, aber nicht bekanntgegeben, da die Polizeinachforschungen noch im Gange sind. Ihr Ziel ist es, die Komplizen der Rebellen von Algerien im französischen Mutterland aufzuspüren. Der Innenminister teilte hierzu mit, daß in Frankreich gegen 350 Verhaftungen und mehrere Hundert Durchsuchungen vorgenommen worden sind. An Waffen wurden namentlich vier Maschinengewehre, Schnellfeuerwaffen, Handgranaten und zu Hülsenmaschinen umgebaute Artilleriegranaten gefunden.

Justizminister Michelet erklärte, die Justiz werde diesmal schnell arbeiten, da die Folgen der Krise nicht die Atmosphäre vergiften dürften.

Ein Bericht der Minister Joxe und Messmer sowie Generalstabschef Ollivier über ihre Untersuchung in Algerien ergab, daß die überwältigende Mehrheit der Armee loyal geblieben ist. Der Putsch scheiterte wegen dem energischen Eingreifen de Gaulles, der Maßnahmen der Regierung und des Loyalismus des Großteils der Armee, sagte Messmer.

Es sei unmöglich und auch nicht zulässig, immer einen Unterschied zu machen zwischen der Masse der Einberufenen und der großen Menge der Offiziere und Unteroffiziere. Beide seien loyal geblieben, betonte Minister Messmer.

Die Armee verdiene Führer, deren Charakter dem Loyalismus der Masse der Soldaten entspreche und daher würden in den kommenden Tagen neue Ernennungen und Versetzungen beschlossen werden. Die Führer des Aufstandes hätten zu ihrer großen Ueberraschung den Loyalismus der Armee festgestellt

anstatt der Bereitwilligkeit, auf die sie rechneten. Natürlich sei Algerien ein günstiges Terrain wegen der Sympathie eines großen Teils der europäischen Bevölkerung für die Armee. Hier sei der Grund für die Illusion der meuternden Generäle zu suchen.

Algerienminister Joxe unterstrich die

völlige Regierungstreue der Verwaltungsbeamten. Daher standen die Putschisten im Leeren.

Ueber die Aufnahme von Besprechungen mit der Exilregierung wurde nicht gesprochen.

Das Militärgericht zur Aburteilung der Putschisten tritt in Kürze zusammen.

Fieberhafte Suche nach den Geflüchteten

ALGER. Die europäische Bevölkerung von Alger, die nach dem Zusammenbruch des Aufstandes völlig niedergeschlagen war, läßt nun ihrer Erbitterung freien Lauf. Für sie, sind die Leute der Metropole an allem Schuld. Man schwört die spanische oder die italienische Staatsbürgerschaft zu beantragen. Man boykottiert alle französischen Waren. Man beschließt die diesjährigen Ferien im Ausland zu verbringen. Tatsächlich wurden zahlreiche Bestellungen für den Ferienaufenthalt in Frankreich bei den Reisebüros wieder rückgängig gemacht.

Vorgestern legten frühere Offiziere und Unteroffiziere ihre militärischen Auszeichnungen vor dem Standbild der Jungfrau von Orleans nieder.

Die verantwortlichen Führer des Aufstandes werden weiterhin von der Polizei gesucht. In zahlreichen Villen des feudalen Vororts Hydra, in dem auch die Villa von Ex-General Salan liegt, wurden Haussuchungen vorgenommen, da die Polizei überzeugt ist, daß gewisse Aufständische Zuflucht bei Freunden in der Umgebung von Alger gefunden haben.

Die Regierungserklärung vor der Kammer

BRUESSEL. Als einziger Punkt stand am Dienstag bei der Kammer Sitzung die Regierungserklärung des Kabinetts Lefevre auf der Tagesordnung. Der Ersterminister verlas selbst die Erklärung, worin es eingangs heißt, die Zukunft Belgiens werde durch das Absinken seiner internationalen Stellung, durch die Verspätung mit der westliche Probleme gelöst werden, durch die Abschwächung seines Willens gefährdet. Die Regierung müsse über eine weitgehende Mehrheit im Parlament verfügen, daher habe die CSP mit den Sozialisten Verhandlungen über die Bildung einer Regierung aufgenommen.

Die wichtigsten Punkte der Erklärung lassen sich wie folgt zusammenfassen:

In der Außenpolitik wird eine enge Zusammenarbeit im Rahmen von Benelux, der Westeuropäischen Union, der europäischen Gemeinschaften und des Nato-Paktes angestrebt, die auf die Verwirklichung eines vereinten Europas hinzielt.

Belgien hat freiwillig auf jede kolonialistische oder neokolonialistische Politik verzichtet und wünscht eine freundschaftliche Zusammenarbeit mit der Kongoregierung, unter Respekt der UNO-Beschlüsse. Die Regierung hofft, daß normale diplomatische Beziehungen zum Kongo in baldige wieder aufgenommen werden können.

Eine Verfassungsänderung soll der Regierung die Möglichkeit geben, auf moderne Art zu regieren.

Die Sprachengrenze soll endgültig geregelt werden und auch der Sonderstatus der Landeshauptstadt in dieser Hinsicht. Die Zahl der Parlamentssitze werde der Bevölkerungszahl angepaßt.

Die Regierungserklärung spricht auch von einer „zeitweiligen“ Erhöhung der indirekten Steuern (Umsatz- und Luxussteuer) und von der Vorbereitung der Steuerreform.

Auf wirtschaftlichem Gebiet soll eine Investierungsgesellschaft gegründet werden, ebenso wie ein Direktorium für die Kohlengruben. Ein neues Programm für elektrische Energie wird aufgestellt und die Zuständigkeit des wirtschaftlichen Programmationsbüros soll erweitert werden. Der Strom soll billiger werden.

In sozialer Hinsicht werden ab 1. Oktober die Arbeiterrenten auf 38.500 gebracht und weiter erhöht, sodaß sie 1962 40.000 Fr. betragen werden. Die Reform der Krankenkassen wird bis zum 1. Januar 1962 durchgeführt. Die ONSS wird durch ein nationales Institut für soziale Sicherstellung ersetzt.

Der Gesetzentwurf bez. Abänderung des Art. 123 sexies soll genehmigt werden.

Erster amerikanischer Weltraumflug verschoben

CAP CANAVERAL. Der Start eines ersten amerikanischen Weltraumpiloten, der für Dienstag vorgesehen war, ist wegen ungünstiger Wetterverhältnisse verschoben worden.

Die drei Kandidaten für diesen Stratosphärenflug befinden sich von der Außenwelt völlig abgeschnitten im „Hangars“; der etwa 5 km vom Startturm entfernt liegt, auf dem die silberne, etwa 24 Meter hohe und 66 Tonnen schwere Rakete bereit steht.

Der erste amerikanische Weltraumflug wird 15 Minuten dauern und den Astronauten in 185 km Höhe befördern. Nach einem Flug von 466 km wird die Mercury-Kapsel mit dem „Spaceman“ südöstlich von Cap Canaveral an einem Fallschirm ins Meer zurückfallen.

Rekordbeteiligung beim Internationalen Tontaubenschiessen

ST. VITH. Ungünstiger als es am vergangenen Sonntag war hätte das Wetter für ein Tontaubenschießen garnicht sein können. Regen, Nebel und Wind beeinträchtigten das Schießen. Trotz dieser Bedingungen war eine Rekordbeteiligung zu verzeichnen. 103 Schützen waren eingeschrieben und weitere konnten nicht mehr berücksichtigt werden, weil sie verspätet eintrafen. Die Stimmung war ausgezeichnet, denn bereits bei Beginn des Schießens um 11 Uhr waren über 50 Schützen anwesend. Die Fahnen der teilnehmenden Nationen: Belgien, Luxemburg, Deutschland, USA, Kanada, Frankreich wehten am Eingang des Standes. Ebenso bunt waren auch die Anzüge der Teilnehmer: die Amerikaner in grellen Trainingsjacken, auf denen die Einheit in großen Buchstaben prangte (einer der Schützen aus Bitburg hatte als Kopfbedeckung einen „Chapeau

Boule“), die ebenfalls bunten Schießjackett anderer Mannschaften, Jagdanzüge oder einfaches Rüberzivil.

Nach einigen kurzen Trainingsserien, bei denen sich zeigte, daß es kein leichtes Schießen sein würde, wurden dann die ersten Serien von 15 Tauben geschossen. Mancher Favorit mußte schon hier die Waffen strecken. Es zeigte sich schon, daß die Sieger bei den belgischen Spezialisten zu suchen sei, denn sowohl Amerikaner, Kanadier, Franzosen, Deutsche als auch Luxemburger kamen in diesem gigantischen Kampfe nicht mit. Die zweiten Serien von 10 Tauben bestätigten dies. Immerhin dauerte es bis 7 Uhr, ehe alle Teilnehmer das Schießen beendet hatten.

Im Hotel International fand anschließend die Preisverteilung statt. Nach Ansprachen des Präsidenten H. Lenfant, des Präsidenten des Kgl. St. Hubertus-

Clubs, Mathieu, des Präsidenten des Tontaubenschiesserverbandes Scheid u. des Präsidenten des Werbe-Ausschusses wurden die zahlreichen Pokale, Medaillen und Preise verteilt, die zum Teil sehr wertvoll waren und deren Zahl das Erstaunen der auswärtigen Teilnehmer erregte. Besonders hervorzuheben ist die musterergütige Organisation dieser Veranstaltung. Dies erkannten alle Teilnehmer neidlos an und beglückwünschten Herrn Lenfant zu diesem Erfolg.

Die Ergebnisse :

Herren:

1. Brasepenninx, Belgien, Pokal des Ministers für Oeffentliche Volksgesundheit und Familie;

2. T. Debrez, Belgien, Pokal des Provinzgouverneurs;

3. André Robert, Belgien, Pokal des Kgl. St. Hubertus-Clubs.

Damen:

1. Frl. Rodesch, Luxemburg, Pokal des Touristischen Verbandes der Provinz Lüttich;

2. Frl. Dpinesceau, Belgien, Pokal der St. Vither Zeitung;

3. Frau Robert, Belgien.

Clubwertung:

1. Club du Hornay, Belgien, Pokal „des Ministers für Oeffentliche Volksgesundheit und Familie“;

2. Herstal;

3. Trois-Ponts.

Bester Schütze der Ostkantone:

Anton Schütz, Club St. Vith.

Weitentferntester Schütze:

Heur Marchand der aus Gent kam.

Segelregatta in Bütgenbach

Die Ergebnisse :

Flying Juniors:

1. Decock, S.C. Hofstade 8,71
2. Jonet, S.C. Hofstade 16,76
3. Craps, Nucha (Mol) 16,89
4. Mars, Weismes, J.C.W. 17,90
5. Cappuyens, J.C.H. 27,-

Mothklassen:

1. Good, S.R. Antwerpen 7 3/4
2. Counet, J.C.W. 10 1/2
3. de Harlez Au. 11
4. Wauters R.Y.C. Antwerpen 21 3/4
5. Jehotte J.C.W. 25 1/2.

Der letztgenannte Teilnehmer ist erst 11 Jahre alt. Er ist der Sohn des Bütgenbacher Apothekers, der selbst ein eifriger Segler ist.

BUETGENBACH. Der Yacht-Club der Warche hatte am Sonntag und Montag seine Anlagen für eine Regatta auf nationaler Ebene zur Verfügung gestellt. 8 Boote der Klasse Flying Junior und 13 Boote der Moth-Klasse waren am Start. Bei günstigem Wind, jedoch kaltem und teilweise regnerischem Wetter wurden die einzelnen Serien durchgeführt. Die Publikumbeteiligung war in Anbetracht des Weiters recht beachtlich.

Vertreten waren Segler aus Antwerpen, Hofstade, Mol, Brüssel, Vilvorde, Lüttich und selbstverständlich Mitglieder des Yachtclubs der Warche. Sehr gemütlich ging es am Montag nachmittag bei der Preisverteilung im Hotel Thomas zu. Kernige, wettergebräunte Gestalten mit Seemannsgang, aber lustige und freundliche Gesichter. Die allgemeine Freude über die Preise war groß.

18 Tote bei einem Brand

LONDON. Achtzehn Menschen fanden in der Nacht bei einem Brand in einem Gebäude in Bolton (Lancashire) den Tod. Die Opfer wurden von den Flammen überrascht, als sie in einem Klub am dritten Stockwerk des Gebäudes tanzten und tranken. Vier Personen, die von der dritten Etage in einen Fluß neben dem Haus sprangen, kamen ums Leben. Die andern verbrannten lebendig. Leibes, bevor die Feuerwehr ihnen helfen konnte.

Waffenstillstand in Laos

VENTIANE. Der Waffenstillstand in Laos ist ab Mittwoch morgen Wirklichkeit geworden. Beide Parteien, die Regierung und die Kommunisten sind damit dem Appell gefolgt, den England und die Sowjetunion kürzlich erlassen hatten. Zwar ist der Waffenstillstand noch nicht offiziell unterzeichnet worden, jedoch sind die Kampfhandlungen abgebrochen worden.

Ilijuschin dementiert

MOSKAU. Der sowjetische Pilot Wladimir Ilijuschin dementierte die Meldungen daß er einige Tage vor Gagarin einen Flug in den Weltraum unternommen haben soll.

„Ike“ geht nicht nach Japan

GETTYSBURG. Ex-Präsident Eisenhower ist bekannt, daß er seine im Oktober geplante Reise nach Tokio auf Anraten des Staatedepartements abgesagt habe.



„Kamerad“

„Kamerad“

„Kamerad“

„Kamerad“

„Kamerad“

„Kamerad“

„Kamerad“

„Kamerad“

„Kamerad“

Internationale Entwicklungshilfe

Die „Inter-American Development Bank“ (IDB) wurde von 21 lateinamerikanischen Staaten zusammen mit den USA gegründet. Ziel: Finanzierung der wirtschaftlichen Entwicklungsprojekte in Lateinamerika; Kapitalsausstattung 1 Mrd. Dollar; US-Kapitalanteil 450 Millionen Dollar; Präsident: Filipe Herrera (Chile) Aufnahme der Anleihtätigkeit: im Oktober 1960.

Interamerikanische Entwicklungsbank veröffentlicht ersten Geschäftsbericht

Erfolgreicher Start — Seit Oktober wurden 50 Millionen Dollar vergeben

WASHINGTON. Die von den 21 lateinamerikanischen Staaten (außer Kuba) gemeinsam mit den Vereinigten Staaten gegründete „Inter-American Development Bank“ (IDB), deren Aufgabe in der Vergabe von Entwicklungsanleihen an die lateinamerikanischen Mitgliedstaaten besteht, hat in der vergangenen Woche ihren ersten Geschäftsbericht vorgelegt.

Wenn man berücksichtigt, daß das erste Jahr ihrer Tätigkeit weitgehend verwaltungstechnischen Aufgaben sowie dem Aufbau eines Stabes versierter Mitarbeiter gewidmet war 2/3 des Personals sind Südamerikaner) und daß die eigentliche praktische Arbeit erst im Oktober 1960 aufgenommen werden konnte, so kann dieser erste Geschäftsbericht der „IDB“ als sehr positiv und hinsichtlich der künftigen Arbeit der Bank als äußerst ermutigend angesehen werden.

Wie aus dem Bericht hervorgeht, sind der Bank bis zum Jahresende 1960 bereits insgesamt 194 Kreditanträge sowie 174 Anfragen über die Durchführung verschiedener industrieller, landwirtschaftlicher, sozialer und anderer Projekte in den lateinamerikanischen Ländern zugegangen. Trotz der bekannten Anlaufschwierigkeiten des Instituts konnte schon im Februar 1961 die erste Anleihe vergeben werden.

Inzwischen sind von der „IDB“ weitere Anleihen in einer Gesamthöhe von 50 Millionen Dollar an acht lateinamerikanische Staaten vergeben worden, darunter solche für Wasserversorgungs- und Kanalisationsprojekte in Peru und den Bau einer Papierfabrik in Brasilien sowie für die Errichtung und den Aufbau von Entwicklungsbehörden in Paraguay, Bolivien, Nicaragua, Chile, Kolumbien und Haiti.

Die Gesamtzahl der bisher eingegangenen Anleihenanträge ist inzwischen auf über 500 angestiegen, von denen gegenwärtig rund 100 hinsichtlich ihrer Durchführbarkeit überprüft werden.

Wie der Präsident der „Inter-American

Development Bank“, Filipe Herrera (Chile), in einem Interview mit dem amerikanischen Wirtschaftsblatt „Journal of Commerce“ erklärte, erfolgt die Vergabe von Entwicklungsanleihen der „IDB“ im allgemeinen unter Berücksichtigung herkömmlicher und gesunder Bankpraktiken. „Wir wollen tragbare Risiken bei der Durchführung spezieller Projekte eingehen“, erklärte Herrera, wobei er betonte, daß sich diese Einstellung auf die Vergabe von Anleihen sowohl in „harter“ als auch in „weicher“ Währung beziehe.

Bekanntlich stehen der „IDB“ zwei verschiedene Anleihefonds zur Verfügung — ein Fonds in Höhe von 850 Millionen Dollar, aus dem Kredite in harter Währung, in erster Linie US-Dollar, vergeben werden (die auch in gleicher Währung zurückbezahlt werden müssen) sowie eine kleinerer Fonds in Höhe von 150 Millionen Dollar für „weiche“ Anleihen, die in einheimischer Währung abgetragen werden können.

Nicht ganz so strenge bankwirtschaftliche Maßstäbe dürften dagegen bei der Vergabe jener Anleihenmittel angelegt werden, die dem „Interamerikanischen Fonds für Soziale Entwicklung“ zur Ver-

fügung stehen und die zum größten Teil von der „IDB“ verwaltet werden sollen. Im Rahmen dieses von den USA finanziell allein getragenen Programms, für das 500 Millionen Dollar vorgesehen und vom US-Kongress auch bereits bewilligt sind, sollen auf Grund des Bogota-Abkommens 394 Millionen Dollar der „Inter-American Development Bank“ zur Verfügung gestellt werden.

Zu den weiteren Aufgaben, mit denen die Interamerikanische Entwicklungsbank in Zukunft noch betraut werden soll, gehört in erster Linie die Planung, Finanzierung und Durchführung der einzelnen Entwicklungsprojekte im Rahmen eines technischen Hilfsprogramms, wobei die fachliche Schulung der mit der Durchführung dieser Vorhaben betrauten Personen im Vordergrund steht. Angestrebt wird ferner auch eine enge Zusammenarbeit mit dem Wirtschafts- und Sozialrat der Organisation Amerikanischer Staaten (OAS) und der UN-Wirtschaftskommission für Lateinamerika bei der Durchführung eingehender wirtschafts- und sozialpolitischer Studien in den einzelnen Ländern.

Von Gilbert Grant

Neuer Rubelkurs für die Satelliten

Nach einigen Monaten des Schweigens das Anlaß zu allerlei Mutmaßungen bot und bietet, hat die Sowjetunion kürzlich die Wechselkurse des neuen Rubels gegenüber den Währungen des Ostblocks bekanntgegeben. Wie es sich, setzte die Sowjetregierung am 1. Januar 1961 ihren neuen Rubel im Umlauf. Im Inland war das Verfahren einfach: man strich eine Null und tauschte zehn alte Rubel für einen neuen ein. Die Preise und Löhne wurden entsprechend umgestellt.

Außenwirtschaftlich gesehen, war die Sache etwas komplizierter. Den offiziellen Wechselkursen gegenüber den harten Währungen des Westens — dem Dollar, Pfund usw. — legte man nicht das Verhältnis von 10:1 zwischen dem alten und dem neuen Rubel zugrunde, sondern stellte sie im Verhältnis von rund 4,5:1

um. Mit anderen Worten, entgegen der sowjetischen Darstellung, daß es sich um eine „Aufwertung“ handele, wurde der offizielle Außenwert des neuen Rubels gewissermaßen bei dessen Geburt um ungefähr die Hälfte gesenkt.

Sobald die Sowjetunion ihre Absicht bekanntgab, den Rubelkurs zu ändern, jagte in den Hauptstädten des Ostblocks ein Gerücht das andere, und man prophezeite Währungsreformen „à la Russe“. Doch nichts dergleichen ist bis jetzt geschehen. Noch seltsamer ist, daß es der UdSSR zwar möglich und ratsam schien, den offiziellen Wechselkurs gegenüber den westlichen Währungen schon im voraus bekanntzugeben, die Gosbank (die Staatsbank der UdSSR) jedoch plötzlich keine Kurse mehr gegenüber den Währungen des Ostblocks notierte. Das gab zu zahlreichen Spekulationen Anlaß. Einige Beobachter neigten zu der Ansicht, die UdSSR übe auf die Blockstaaten einen Druck aus, ihrem Beispiel zu folgen und ihre Währungen in Übereinstimmung mit dem Rubel ebenfalls abzuwerten.

Was sich in Wirklichkeit abspielte, läßt sich schwer sagen. Denn als Anfang März das Schweigen schließlich gebrochen wurde und die Gosbank erneut die Wechselkurse für den Ostblock notierte (Iswestija vom 3. März 1961), zeigte sich, daß die ost- und mitteleuropäischen Länder ihre Währungen nicht abgewertet hatten. Mit anderen Worten, der Rubel ist jetzt wohl gegenüber den Währungen der Blockpartner als auch der westlichen Länder abgewertet. Da weder von Moskau noch von den anderen Hauptstädten irgendein Kommentar abgegeben wurde, hat sich das Geheimnis des langen Schweigens noch verdichtet.

Ein wichtiger Punkt sollte noch hinzugefügt werden: Keine der Währungen des Sowjetblocks ist realistisch. Sie stehen in keinem Verhältnis zu den Preisen und dem Kostenniveau im Inland und spiegeln nicht die Kaufkraft wider. Auf einige Fälle, zum Beispiel die tschechoslowakische Krone oder die D-Mark (Ost), trifft das weniger zu; bei anderen Währungen wiederum, zum Beispiel beim polnischen Sloty, ist die Diskrepanz zwischen Real- und Nominalwert so groß, daß die offizielle Parität völlig illusorisch ist. Daher sind die Währungen der Ostblock-Staaten für den Außenhandel praktisch nicht existent, und für den Touristen- und Handelsverkehr müssen spezielle Wechselkurse festgesetzt werden. Wenn die osteuropäischen Länder diesmal offenbar auch nicht dem sowjetischen Beispiel gefolgt sind, steht

Geld für den Frieden

VEREINTE NATIONEN - New York. Den Frieden in der Welt erhalten zu können, ist von mancherlei Faktoren abhängig, nicht zuletzt vom Geld. Die Bedeutung dieser heiklen Wahrheit wurde kürzlich erneut bei der Erörterung der Kosten für die Kongo-Aktion im Rahmen der UN-Vollversammlung klar und durch die divergierende Haltung die die verschiedenen Mitgliedernationen dabei an den Tag legten.

Eines indessen muß jeglicher Debatte vorangestellt werden: die im Namen der Vereinten Nationen gemachten Anstrengungen zur Erhaltung des Weltfriedens stellen eine kollektive Verantwortung dar. Im Falle des Kongo waren alle Maßnahmen der UN zuerst im Sicherheitsrat gebilligt worden, der wiederum erst auf ausdrückliches Ersuchen der Kongolesen hin dort eingegriffen hat. Die nachfolgenden im Sicherheitsrat gefaßten Entschlüsse sollten diese Operation schützen, während die Vollversammlung ihrerseits mit überwältigender Mehrheit eine von 17 afrikanischen und asiatischen Staaten eingebrachte Resolution annahm, die „eine grundsätzliche und ermutigende“ Übereinstimmung mit den Zielen und dem Geist der Vereinten Nationen widerspiegelt.

Soviet über die kollektive Natur der Kongo-Aktion der Vereinten Nationen. Was die Kostenfrage betraf, so war die Vollversammlung mit der Verteilung der Finanzlasten auf die einzelnen Mitgliedernationen betraut worden, und zwar gemäß den üblichen Abmachungen hinsichtlich des regulären UN-Budgets. Viele Regierungen indes hatten es bereits verabsäumt, ihrer Beitragspflicht zum Unterhalt der UN-Streitkräfte für das Jahr 1960 nachzukommen, und wie die für 1961 benötigten 120 Millionen Dollar beschafft werden können, ist bis heute nicht geklärt.

Bei der Einziehung der Kostenbeiträge für den Unterhalt der UN-Truppen, die am Gazastreifen eingesetzt sind, sind die UN übrigens auf einen ähnlichen

Mangel an Zahlungsbereitschaft der Mitgliedernationen gestoßen, nur daß in diesem Falle die finanziellen Erfordernisse weitaus geringer sind als diejenigen für die Kongo-Aktion.

Immer wieder sind es die Vereinten Staaten, die den Vereinten Nationen sowohl für den Gazastreifen als auch für den Kongo Summen zur Verfügung stellen, die ihren Pflichtanteil bei weitem übersteigen, ein Entgegenkommen, zu dem sie sich auch im laufenden Jahr bereit erklärt haben, vorausgesetzt allerdings, daß diese freiwilligen Beiträge dazu benutzt werden, die Lasten weniger zahlungskräftiger Mitglieder anteilmäßig entsprechend zu verringern, und daß die einzelnen Mitgliedernationen zumindest den auf sie entfallenden Anteil als „fairen Beitrag“ für die Kongo-Aktion anerkennen.

Freilich mögen die Meinungen über die Höhe eines „fairen Beitrags“ auseinandergehen. Die Vollversammlung hat bei der Berechnung jedoch die regulären Beitragsanteile am UN-Budget zugrunde gelegt, die die Mitgliedernationen samt und sonders ausdrücklich als für ihr Land „durchaus tragbar“ anerkannt haben.

Die glatte Weigerung der Länder des Sowjetblocks, sich an den Kongo-Kosten zu beteiligen, ist wohl verständlich, weil sie ja selbst am Gelingen der UN-Aktionen im Kongo nicht interessiert sind. Doch wurde in den UN mit Bedauern festgestellt, daß auch andere Regierungen, die zum Teil viel von Achtung und Würde im Zusammenhang mit den Zielen und Aufgaben der Vereinten Nationen reden, ihre Interessen offensichtlich nicht mehr im gleichen Maße mit diesen Zielen und Aufgaben identifizieren, wenn es ans Zahlen geht. Dies erstaunt um so mehr, als der Mindestbeitrag der kleinen UN-Mitgliedstaaten zum UN-Gesamthaushalt lediglich 0,04 Prozent beträgt und im Jahre 1960 mit noch nicht 45 000 Dollar voll und ganz abgegolten gewesen wäre.

Die Vereinten Staaten sind willens und bereit, auf Grund ihrer größeren Zahlungsfähigkeit auch einen größeren Anteil an der finanziellen Bürde im Namen dieses Weltforums auf sich zu nehmen — aber sollen sie dies wirklich tun, wenn dazu keine zwingende Notwendigkeit besteht?

Die Vereinten Staaten haben in der UNO nur eine Stimme wie jede andere Mitgliedernation auch, und ihre Interessen sind keine Sonderinteressen, wenigstens hier und dort von seiten der Regierungen Besorgnis darüber laut werde, daß die USA einen zu großen Einfluß auf die Beschlüsse und Aktionen der UNO nehmen könnten. Diese Nationen freilich zeigen sich in keiner Weise besorgt, wenn die USA über ihren großen Pflichtanteil hinaus weitere Lasten zum Ausgleich der UNO-Bilanz übernehmen müssen.

Generalsekretär Hammarskjöld apel- lierte im November 1960, als das Budget im zuständigen UN-Ausschuß erörtert wurde, an die Einsicht der Mitgliedernationen, und erinnerte sie daran, daß die Erhaltung des Friedens „immerhin nur einen Bruchteil dessen kostet, was die Welt bereit ist, für die Vorbereitungen zum Kriege zu zahlen, nämlich täglich mindestens 320 Millionen Dollar“.

doch somit jeder einzelne Staat vor dem schwierigen Problem, seine Währung den wirklichen Verhältnissen anzupassen.

Alter und neuer Wechselkurs des Rubels gegenüber den Ostblock-Staaten

	Rubeläquivalent	
	Alte Parität	Neue Parität
Albanien 100 Lek	= 8,00	1,80
Bulgarien 100 Lewa	= 56,82	13,23
Ungarn 100 Florint	= 34,10	7,67
Ostzone 1 Mark	= 1,80	0,405
Polen 100 Sloty	= 100,00	22,50
Rumänien 100 Leu	= 66,67	15,00
CSR 100 Kronen	= 55,56	12,50

Quelle: „Iswestija“ vom 2. Dezember 1960 und 3. März 1961.

Anmerkung: Für alle Währungen ist das Verhältnis zwischen dem alten und neuen Parität 4,44:1. Da im Inland zehn alte Rubel für einen neuen eingetauscht wurden, bedeutet das, daß der „A“ wert des Rubels im Verhältnis 10 : 4,44 abgewertet wurde, das heißt um das 2,2fache.

Freundlicher Sommer zu erwarten?

Heuer währt der astronomische Sommer von 21. Juni bis zum 22. September. Der Meteorologe indessen rechnet als Jahreszeiten volle Monate. So umfaßt der meteorologische Sommer die vollen Monate Juni, Juli und August.

Wenn man jetzt in der Lage ist, Jahreszeit-Witterungsvorhersagen zu machen, die wissenschaftlich begründet sind und Anspruch auf hohe Wahrscheinlichkeit besitzen (aber nichts mit dem hundertjährigen Kalender zu tun haben), so ist jedoch vorzuschieben, daß es noch nicht möglich ist, Extremwerte bzw. außerordentliche Daten im Ablauf der Witterung im voraus zu erkennen, z.B., daß die Sommer 1947 und 1949 sehr warm werden sollten; es ist höchstens möglich, für solche Jahre einen warmen Sommer in Aussicht zu stellen. Man vermag auch nicht einen sehr kalten Winter vorauszusagen; bestenfalls kann man sagen, daß der Winter kälter wird als im Durchschnitt. Die von uns in den letzten Jahren veröffentlichten Jahreszeit-Witterungsvorausagen haben sich als richtig herausgestellt.

Für den die Monate Juni, Juli und August umfassenden Sommer ist mit hoher Wahrscheinlichkeit freundliches, warmes Wetter zu erwarten. Die Durchschnittstemperaturen der drei Sommer-

monate würden demnach über dem langjährigen Mittelwert zu liegen kommen. Einige Tropentage (Höchsttemperaturen mit über 30 Grad C) sind zu erwarten. Ob es zu längeren Hitzeperioden kommen wird, vermögen wir nicht zu behaupten; vielmehr ist wahrscheinlich, daß es — abgesehen von einigen wärmeren Tagen keine länger anhaltende Hitzeperiode geben wird. Die Niederschläge werden für die drei Sommermonate den Durchschnittswert nicht erreichen, womit nicht gesagt sein soll, daß keine Regenperioden auftreten können. Doch darf man behaupten, daß es keinen verregneten Sommer gibt. Durch ausgiebige Gewitterniederschläge könnte die Regenmenge stark ansteigen, somit allerdings am Charakter des Sommers nicht viel geändert würde.

Käme es zu wiederholten Malen durch Gewitterregen zu hohen Niederschlagssummen, so wäre die Prognose doch nicht falsch, denn bei solchen Niederschlägen handelt es sich gewöhnlich nur um kleinere Gebiete. Im Sommer 1960 kommen selbstverständlich auch gelegentlich stärkere Temperaturschwankungen vor, die von der Zufuhr der verschiedenen Luftmassen abhängen. Immerhin darf man berechtigt sein zu hoffen, daß der Sommer 1961 im großen ganzen freundlich verlaufen wird.

Raketen für

Ein ge

BUELLINGEN. Vor vier J Heistern bei Düren d Vereintes Europa gegrü der Europa-Union angesd Heisterner Gärtnermei Fourné und der ehemalige Elektro-Ingenieur Karl E aus Heistern sind die Pr Vereinigung, die über zählt. Die Vereinigung politischen oder konfes sondern will allein die Gedanken dienen. Die hi Propaganda wird auf sel bewerkstelligt. Einerseit Ingenieur Ehrlich konstr

Schläger

mit tödlichem

LOSHEIM. Zu einer Schlägerei kam es in Montag auf Dienstag in 23jährige B. aus Mit Streit mit dem K. aus (Kreis Prüm). Beide gi Ballsaal, wo der Streit auf die Straße und schlü ein. Plötzlich fiel K. um i Stelle tot. Ein deutsch nahm den B. fest. Die wird aufklären, ob K. des Schläges oder an ei verstorben ist.

Dieser tragische Vorf Streithähnen zu denken

D

Vergangenen Montag, de die Ehrwürdige Schwest Klosters, die den Klost die trug, zur ewigen Ruh Name der heiligen Bati weniger bekannt, und Frauengestalt in der Frankensche eine nie de Rolle gespielt. Die l oder Balthildis stammt kam als Sklevin oder I Frankreich und hatte hie Maßstäben gemessen, d Königin des fränkischen den. Sie heiratete Kl Sohn des sagenumwobe gehnt und wurde nach de ihres Gemahls Reges für ihre noch unmündige ser Stellung führte sie gerechtes Regiment und lem den Gewalttaten u ten des obersten Stas Hausmeiers Erhobn. Da die beiden berühmten östlich von Paris und Somme. Der schwierige

Wol

Roman von A

16. Fortsetzung Ueber diesen Blick h ganzen Nachmittag beur Es hatte etwas Trauri gen Keulens gelegen, e Entsaen und Abschied kunde war das nur hatte er den Kopf zu und ruhig irgend eine Wachhabenden gerichte Märte Wesenberg ist sem sonderbaren Bene den Grund zu kommen Ueberlegen hat sie du ihren Liegestuhl an ein bringen lassen. Sonst bevorzugten Liegeplatz des Promenadendecks, ten Stelle, dicht neben Josuah Rings. He sie sich einen Posten w neben der Stiege, die brücke hinaufführt. Die liegt an Steuerbord. E wahrscheinlich dass K Dienst kommt, di von der Brücke aus z des ganze Schiff

Raketen und Briefmarken werben für die Europa-Union

Ein gemütlicher Abend in Büllingen

BÜLLINGEN. Vor vier Jahren wurde in Heisterdenrych bei Düren der Verein für Vereintes Europa gegründet, der sich der Europa-Union angeschlossen hat. Der Heisterdenrycher Gärtnermeister Heinrich Fourné und der ehemalige Raketenbauer aus Heisterdenrych sind die Promotoren dieser Vereinigung, die über 125 Mitglieder zählt. Die Vereinigung verfolgt keine politischen oder konfessionellen Ziele, sondern will allein dem europäischen Gedanken dienen. Die hierzu notwendige Propaganda wird auf sehr originelle Art bewerkstelligt. Einerseits werden von Ingenieur Ehrlich konstruierte Postra-

keten eingesetzt und andererseits gibt man eine Sondermarke heraus, die auf Briefe aufgeklebt werden können. Mehrere Raketen sind bereits gestartet worden und ein weiteres Experiment mit einer Postkarte soll anlässlich des Aachener Reitturniers durchgeführt werden. Man will beweisen, daß dieses Postbeförderungsmittel schneller und aber genau so sicher ist, wie die bisher üblichen. Die herausgegebene Marke hat sofort bei den Sammlern lebhaftes Interesse ausgelöst. Sie kann natürlich nicht zum frankieren benutzt werden, fällt aber auf Briefumschlägen sehr auf und ist damit ein interessantes Werbemittel.

Am Montagabend hatten sich im Hotel Dahmen etwa 50 Personen zu einem gemütlichen Abend eingefunden, zu dem die V.V.E. eingeladen hatte. Bürgermeister Jost, Gendarmerie-Kommandant Bernard und Adjutant Scholzen, sowie mehrere Persönlichkeiten der Stadt und andere Persönlichkeiten waren erschienen. Ein Feuerwerk wurde zu Beginn in der Honsfelderstraße abgebrannt. Eine sehr gemütliche Stimmung wurde durch lange Reden unterbrochen wurde, kam schnell auf. Man warb nicht durch Worte sondern durch Stimmung.

Für Sammler und andere Interessenten fügen wir noch hinzu, daß die Raketenmarken erhältlich sind bei Herrn Enno Kuhlow, Aachen, Wirtschongardstraße 8. Der Sonderstempel wird bei „Europa-Union“ Büllingen aufgedruckt.

Schlägerei mit tödlichem Ausgang

LOSHEIM. Zu einer folgenschweren Schlägerei kam es in der Nacht von Montag auf Dienstag in Losheim. Der 34-jährige B. aus Mürringen bekam Streit mit dem K. aus Schlausenbach (Kreis Prüm). Beide gingen aus dem Ballsaal, wo der Streit begonnen hatte auf die Straße und schlugen aufeinander ein. Plötzlich fiel K. um und war auf der Stelle tot. Ein deutscher Zollbeamter nahm den B. fest. Die deutsche Justiz wird aufklären, ob K. an den Folgen des Schlags oder an einem Herzschlag verstorben ist.

Dieser tragische Vorfall sollte allen Streitthemen zu denken geben.

Die heilige Bathildis

Vergangen Montag, den 1. Mai, wurde die Ehrwürdige Schwester des St. Vithers Klosters, die den Klösternamen Bathildis trug, zur ewigen Ruhe gebettet. Der Name der heiligen Bathildis ist heute weniger bekannt, und doch hat diese Frauengestalt in der Geschichte des Frankenreiches eine nicht unbedeutende Rolle gespielt. Die heilige Bathildis oder Balthildis stammte aus England, kam als Sklavin oder Dienstmagd nach Frankreich und hatte hier, nach irdischen Maßstäben gemessen, das große Glück, Königin des fränkischen Reiches zu werden. Sie heiratete Klodwig II., den Sohn des sagenumwobenen Königs Dagobert und wurde nach dem frühen Tode ihres Gemahls Regentin des Landes für ihre noch unmündigen Söhne. In dieser Stellung führte sie ein weises und gerechtes Regiment und steuerte vor allem den Gewalttaten und Grausamkeiten des obersten Staatsbeamten, des Hausmeiers Ebroin. Dann stiftete sie die beiden berühmten Klöster Chelles südlich von Paris und Corbie an der Somme. Der schwierigen Regierungstätigkeit müde und auch wohl nicht mehr gewachsen, nahm Bathildis dann den Schleier und zog sich in die Stille des Klosters Chelles zurück. Dort ist sie um das Jahr 680 im Rufe der Heiligkeit gestorben. Es waren wilde Zeiten, in denen sie lebte: Mord und Totschlag, Hinterlist und Tücke, Grausamkeit und hemmungslose Sinnlichkeit bilden den düsteren Hintergrund, von dem sich die fromme Bathildis wie eine Lichtgestalt weithin strahlend abhebt.

So war denn auch die Ordensleitung der Augustinerinnen zu Köln gut beraten, als sie vor mehr als 50 Jahren einer Novizin, Katharina Johanna aus Wallerode, bei Ablegung der Gelübde den neuen Namen Bathildis mit auf den Weg gab. Jetzt, am 27. April 1961, ist nun die Ehrwürdige Schwester Bathildis geb. Johanna, im St. Josefskloster nach einem arbeitsreichen, im Dienste des Nächsten sich erfüllenden Leben, im Alter von fast 80 Jahren gestorben und auf dem Friedhofe zu St. Vith beigesetzt worden.

AFRIKANISCHE LOTTERIE

Untenstehend die Resultate der 6. Ziehung der Afrikanischen Lotterie, welche stattgefunden hat am vergangenen Sonntag in SICHEN-SUSSEN-U.-BOLRE.

Nummern	endend	Gewinne
	mit	
	00	250
	5710	2.500
0	82850	25.000
	72420	25.000
	72330	50.000
	9551	2.500
	7691	2.500
	3941	10.000
1	93351	25.000
	90661	25.000
	89181	25.000
	99471	50.000
	342	1.000
2	18532	100.000
	41852	250.000
	053	1.000
	97923	25.000
3	40933	25.000
	216453	2.000.000
4	13354	100.000
	335	1.000
	6885	2.500
	3115	2.500
	7775	2.500
5	2415	5.000
	03335	25.000
	56305	50.000
	67895	50.000
	8	200
	946	500
	756	500
	4416	2.500
	7416	2.500
6	5046	5.000
	9916	5.000
	9376	10.000
	43706	25.000
	301006	1.000.000
	335276	5.000.000
	497	500
7	727	500
	2027	2.500
	9848	5.000
	5328	5.000
8	85728	25.000
	486698	500.000
	349	1.000
	5789	2.500
9	72869	25.000
	97599	25.000

Die Ardennenjäger in Brüssel

Seit dem 20. April hält das 3. Ardennenjägerbataillon die Wache an den königlichen Palästen in Brüssel und Laeken. Annähernd hundert Offiziere, Unteroffiziere, Korporale und Soldaten haben also das Quartier „RATZ“ in Vielsalm verlassen müssen, um sich dieser Aufgabe zu widmen, einer Aufgabe, die leicht an und für sich nicht auf die leichte Schulter zu nehmen ist, die aber trotzdem allerlei Interessantes verspricht . . .

Die beiden Wachtposten werden ein jeder von einer 11-köpfigen Gruppe besetzt, die aus einem U-Off, einem Korporal und 9 Soldaten besteht. Jeder Wachtposten stellt drei Schildwachen aus, die tagsüber jede Stunde und nachts alle zwei Stunden abgelöst werden. Der Ablösekorporal erfüllt diesen Auftrag, indem er die aufgehenden Schildwachen bis zum angegebenen Ort begleitet und die abgehenden Schildwachen ins Wachlokal zurückführt. Der U-Off fungiert als Wachoberster und nimmt nur mittags an der Wachablösung teil, d. h. er übergibt der nächstfolgenden Gruppe die Wache.

Jede Gruppe erhält 3 Nächte Ruhe, um sich zu erholen und auf die nächste Wache vorzubereiten. Während der Freizeit machen die Soldaten Ausflüge, wobei sie Land und Leute näher kennenlernen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß in dem reichhaltigen Programm keine Zeit für die Langeweile übrigbleibt.

BESICHTIGUNG DER S A B E N A:

Gegen 9.00 Uhr fahren wir auf Lastwagen zum Flughafen „Zaventem“, wo bereits ein fachkundiger Reiseleiter auf uns wartet. Zuerst werden aber noch ein paar Drillingen ausgeführt, wie in Reih' und Glied aufstellen, nach rechts ausrichten usw. (man ist ja schließlich ein Soldat und kein Tourist), und dann begeben wir uns in „gleichem Schritt u. Tritt“ zu den Wagen für die Rundfahrt durch das Gelände und an den Flughallen vorbei. Der Flughafen „Zaventem“ erstreckt sich über 1200 ha, wovon 23 ha als technisches Gebiet verwendet werden, d. h. Flughallen, Werkstätten u. a. Dieses technische Gebiet steht nicht allein der belgischen Armee zur Verfügung, um ihre DC 4 und DC 8 instandzuhalten, aber es werden dort auch ausländische Flugzeuge überprüft und repariert. Da Belgien

über keine Flugzeugindustrie verfügt, müssen die Techniker in dem Land ausgebildet werden, wo die Flugzeuge hergestellt werden, also vor allem in den Vereinigten Staaten von Amerika. Die Anzahl der in Zaventem beschäftigten Personen beträgt vier tausend; dies beweist in welchem Maße Brüssel, d. h. Belgien als Verkehrsknotenpunkt gilt. Die SABENA, eine allgemeine Bezeichnung, worin aber auch die „Air KATANGA“ einbezogen ist, besitzt ungefähr 100 Flugzeuge, wovon die „Boeing“ das schnellste Transportflugzeug, Brüssel - New York in weniger als 7 Stunden zurücklegt.

Während wir durch die Hallen gehen, bekommen wir noch mehr Einsicht in die Einzelheiten des Flugwesens, dank der ausgezeichneten Kenntnisse unseres Leiters. Aber Zahlen wirken nun einmal so statistisch, daß sie leicht von den Sinneseindrücken weggeschwemmt werden. Dies ist auch der Fall für die meisten von uns: in Erinnerung bleiben nicht die Zahlen, aber das, was wir mit eigenen Augen gesehen haben: einen Flughafen, der trotz seiner schon erreichten Größe noch immer im Aufbau begriffen ist, damit er die zukünftigen Anforderungen erfüllen kann.

FLUG MIT DER DC 4:

Mittlerweile ist der Vormittag vorbei, und wir kehren nach EVERE ins Quartier Deschamps zurück. Dort erwartet uns, wie gewöhnlich, ein hervorragendes Mittagessen. Etwas beängstigt sehen wir den darauffolgenden Stunden entgegen, da die meisten von uns zum ersten Male ein Flugzeug besteigen werden. Das Gefühl der Unsicherheit wird jedoch übertroffen durch die Vorfreude, unsere Heimat einmal aus der Vogelperspektive zu betrachten.

Bei der Ankunft auf dem Militärflugplatz „MELSBROEK“, steht die Maschine, eine DC 4, sozusagen startbereit: einige Polsterstühle müssen noch hinzugefügt werden, um allen 40 Fahrgästen Sitzgelegenheit zu gewähren.

Es ist kurz nach zwei; alle lauschen erwartungsvoll dem Geräusch der Motoren, das immer lauter und stärker wird; die Maschine rast vorwärts, gegen den Wind, bis sie sich plötzlich ruhig und gleichmäßig vom Boden löst und hochsteigt . . .

In 1.000 m Höhe überfliegen wir Städte und Dörfer. Man hat kaum Zeit, die Gegend zu erkennen und schon sind wir darüber hinweg. Nur über Eupen, Malmedy, ST. VITH und natürlich über der Kaserne „RATZ“ führt der Pilot einen Rundflug aus, wobei hie und da ein wohlbekanntes Ort in unser Blickfeld gerückt wird. . .

Bei der Landung stellen wir fest, daß kaum eine Stunde vergangen ist seit dem Start, eine Stunde, die alle Ardennenjäger als stete Erinnerung an ihren Aufenthalt in Brüssel bewahren werden!

Ordensjubiläen im St. Josephs-Kloster

ST. VITH. In unserer Samstagausgabe haben wir einen Vorbericht über dieses Ereignis im St. Josephs-Kloster gebracht. Leider wurde hierbei der Name der ehrw. Schwester Maria Verena übersehen, die ebenfalls an diesem Tage ihr silbernes Ordensjubiläum feiert.

Wo blieb Carl Ermelund?

Copyright by: AUGUSTIN SIEBER
Literar. Verlag „Der Zeitungsroman“
Eberbach am Neckar (Baden)
Am Ledigsberg 6

Roman von Axel Rudolph

18. Fortsetzung
Ueber diesen Blick hatte Märte den ganzen Nachmittag beunruhigt gegrübelt. Es hatte etwas Trauriges in den Augen Keulens gelegen, ein schmerzliches Entsetzen und Abschiednehmen. Eine Sekunde war das nur gewesen, dann hatte er den Kopf zur Seite gewandt und ruhig irgend eine Frage an den Wachhabenden gerichtet.
Märte Wesenberg ist entschlossen die sonderbaren Benehmen Keulens auf dem Grund zu kommen. Nach einigem Überlegen hat sie durch den Steward ihren Liegestuhl an einen anderen Platz bringen lassen. Sonst hatte sie ihren bevorzugten Liegestuhl in der Mitte des Promenadendecks, an der geschützten Stelle, dicht neben dem Ruheplatz von Josuah Rings. Heute aber sucht sie sich einen Posten weiter vorn, dicht neben der Stiege, die zur Kommandobrücke hinaufführt. Die Kapitänskabine liegt an Steuerbord. Es ist höchst unwahrscheinlich dass Keulen, wenn er vom Dienst kommt, die Backbordstiege von der Brücke aus zu benutzen und das ganze Schiff herumspazieren

wird, um zu seiner Kabine zu gelangen. Sehen kann er sie auch nicht von oben denn sie sitzt unter dem Vorbau der Brücke. Märte ist entschlossen den Kapitän festzuhalten, sobald er herunterkommt, und ohne eine Umschweife ihn zu fragen, was denn eigentlich mit ihm los ist.
Es dauerte lang, Kapitän Keulen scheint sich heute von der Brücke gar nicht trennen zu können, obwohl das Barometer andauernd Schönwetter anzeigt und weit und breit keine Mastspitze auf der See zu beobachten ist. Zweimal kommt Frau Sivi Johnstone vorüber, während Märte wartet. Mit gerunzelter Stirn sieht sie der Amerikanerin nach. Wie die sich wieder aufgetakelt hat! Wahrhaftig! Sie hat große Toilette gemacht! Ein zartgelb schimmerndes Seidenkleid, das ihre schwarzen Haare wie Glutaugen hervorhebt. Um die entblößten Schultern einen kostbaren Hermelinpelz. Wozu dieser Aufwand? Ein Bordfest findet heute abend nicht statt, und für das gemeinsame Abendessen besteht auf der „Märte Wesenberg“ kein Toilettenzwang. Ges-

tern war Frau Johnstone auch nicht in großer Kriegsbemalung im Speisesaal erschienen. Es sieht fast aus als ob die Dame heute etwas ganz besonderes vorhätte.

Endlich . . . endlich kommt Kapitän Keulen. Märte will sich bereits in ihrem Liegestuhl aufrichten und den von der Brücke herabsteigenden mit einem lustigen Zuruf begrüßen, als das Wort in ihrer Kehle stecken bleibt. Keulens Augen gehen an ihr vorbei. Er hebt verbindlich lächelnd die Hand an die Mütze. Und siehe da! Von der Reling her, wo sie anscheinend wartend gestanden hat, tänzelt Frau Sivi Johnstone in aller Pracht näher, ein süßes Lächeln um die knallrot geschminkten Lippen.

„Oh, Kapitän haben sie eine halbe Stunde Zeit für mich?“
„Selbstverständlich, meine Gnädigste, ich bin entzückt.“
Märte Wesenberg ist starr. Jetzt gehen die beiden an ihr vorbei. Jetzt sieht Keulen sie. Er salutiert im Vorübergehen mit höflichem Lächeln und halber Verbeugung. Im nächsten Augenblick wendet er schon wieder den Blick seiner eleganten Begleiterin zu, die sprudelnd auf ihn einspricht.

Ganz mechanisch dreht Märte den Kopf und blickt dem Paar nach. Wahrhaftig, wie ein schönes Paar sehen die beiden aus, wie sie da drüben im vertraulichen Gespräch das Deck entlang schreiten. Sivi Johnstones girendes Taubenlachen klingt weithin.

Märte schluckt und versucht krampfhaft gerecht zu bleiben. Frau Johnstone ist Fahrgast. Der Kapitän konnte sie doch nicht stehen lassen, als sie sich an ihn herandrängte! Ach stehen lassen wer verlangt denn das? Aber einen Blick des stillen Einverständnisses hätte er ihr geben müssen, ein bedauerndes lustiges Augenzwinkern: „Du siehst ja dor kann man nix maken“. Er

hätte auch wohl einen Augenblick stehen bleiben können und sie begrüßen können.

Frau Johnstone also! Die Beobachtung heute mittag im Speisesaal war also doch nicht so ganz dumm, wie sie sich selber eingeredet hat. Natürlich ist sie selbst schuld daran, die kokette, geschminkte Standardpuppe die hier auf Männerfang ausgeht. Nein, auch das ist nicht richtig. Sogenannte ernste Absichten hat Mrs. Sivi Johnstone sicherlich nicht. Sie hat ja ihren Mann und ihr Heim drüben, in Kalifornien, eine Stellung, die sie bestimmt nicht eintauschen wird, um die Frau eines Schiffskapitäns zu werden. Sport! Flirt! Eine Spielerei um die Langeweile der Seereise zu vertreiben! Weiter nicht. Aber dass Keulen auf so etwas hereinfallen kann! Das ein Mann wie er überhaupt Gefallen findet an der honigsüßen Allerweltplauderei dieser Amerikanerin, sich von verlogenen Augen etwas vorzukaufen läßt.
Das schmerzt!

Märte sieht deutlich vor sich die aufgeputzte Gestalt Sivi Johnstones, das künstlich junge Puppengesicht dieser Frau fühlt ihre eigene Jugendschönheit geschmäht und beleidigt. Mit einem Ruck springt sie aus dem Liegestuhl empor und wirft die Decke von sich. Josuah Ring, der geruhsam seine Pfeife geraucht hat, sieht erstaunt die schlanke Gestalt auf sich zu kommen und beiläufig seinen Stummel in die Rocktasche zu schieben. Ohne Umstände wirft Märte sich in den leeren Liegestuhl ihres Vaters neben dem Amerikaner.

„Unterhalten sie mich bitte Herr Ring. Das Wort das sie dem Amerikaner zuwirft klingt fast wie eine brücker Befehl.“

Während des Abendessens ist Märte so schweigsam, dass es nicht nur ihren Vater, sondern auch Keulen auffällt.

Ein paar mal ruhen seine Augen fragend auf ihr. Er richtet auch häufiger das Wort an sie als beim Mittagstisch. Aber nun hat Märte ihrem Trotz kopf aufgesetzt, antwortet einsilbig und fremd und heuchelt starkes Interesse für das Badeleben in Miami, die Josuah Ring zum Besten gibt. Da wendet auch Kapitän Keulen sich wieder lebhafter. Frau Sivi Johnstone zu, die, ihren ganzen Liebreiz aufbietet - um Eindruck zu machen.

„Oh, dear Captain, ich fühle mich so wohl auf ihrem Schiff ich möchte tanzen!“ Sivi Johnstone lehnt sich in ihren Lehnstuhl zurück und lächelt ihr Gegenüber schmeichelnd an. Kapitän Keulen verbeugt sich.

„Ich werde vor der Ankunft im New York einen Bordball für sie arrangieren!“
„Wie lieb von Ihnen.“
Märte hört nicht die Stimme Josuah Rings, die neben ihr dahinplätschert wie ein ruhiger Bach. Von der Seite her beobachtet sie Frau Johnstone und kommt zu ihrer Verwunderung zu dem Ergebnis, dass die Frau ihr eigentlich gar nicht so sehr missfällt. Geschminkt ist sie natürlich wie alle amerikanischen Damen, und ein bißchen weniger mit ihren Edelsteinen protzen könnte sie auch. Aber eine Schönheit ist Frau Johnstone zweifellos. Ihre Gestalt hat jenes Reife, Schwelende, das die Gedanken unwillkürlich hinlenkt auf zauberhaft schöne kalifornische Nächte schweren, süßen, exotischen Blumenduft und unerhört geheimnisvolle Abenteuer.

Dabei ist Mrs. Johnstone Nordländerin ihrer Abstammung nach halb Finnin, halb Schwedin. Wie sonderbar, dass da oben in Sullitelmas dunklen Tannenwäldern so etwas aufblühen konnte! Sivi Johnstone, geborene Tolmaine, sieht aus wie ein Südstaetrum. Eine Blumenkette um den Hals, ein Lavalier um die üppigen Locken, und sie

arten?

über dem langliegen kommen Höchsttemperaturen und zu erwarten. In den Sommerperioden kommt wir nicht zu bewahren, daß einig warmeren anhaltende Hitze. Die Niederschläge Sommermonate den erreichen, womit daß keine Regnen. Doch darf keinen verreg. Durch ausgiebige könnte die Regen, somit aller Sommers nicht.
en Malen durch die Niederschlagsprognose doch solchen Niederschläge gewöhnlich nur im Sommer. Die auch geleschwankungen Zufuhr der verabhäng. Inmüdigkeit sein zu hofen 1961 im großen laufen wird.

Fernsehen

1961. Film, Konzentration...

61. Wetter- und...

1961. Kinderschauspiel...

Fernsehen

1961. Kunstschau...

1961. Penelope...

1961. Deutsches Fernsehen...

BURG

1961. Au Jardin...

1961. Jäckies Aben...

1961. Deutsches Fernsehen...

Aber aus welchem...

das Josuah Ring...

der Kabine. Ein...

Fortsetzung folgt

Technik, Wirtschaft, Produktion

Der Verbrauch ist das eigentliche Endziel

Daß die moderne Wirtschaft ohne Technik nicht denkbar ist...

Im Grunde genommen gibt es Technik, seit es Menschen gibt...

Erst durch diese ungeheure Entwicklung der Technik war es möglich...

Bau von Kraftmaschinen und Arbeitsschienen wäre nicht möglich...

Das taten schon vor Jahrtausenden die Fischer, die nicht nur Fische...

Erst das Kapital, so belehren uns die Verfasser, ermöglicht es...

Fliegerfreundschaft überdauerte den Tod

US-Luftwaffenmajor erhält Erinnerungsstücke seines inzwischen verstorbenen Geners

FRANKFURT. Eine Fliegerfreundschaft aus dem letzten Weltkrieg...

Hafner hatte Widen am 18. Dezember 1942 über Tunis im Luftkampf abgeschossen...

Wie der 43jährige Major Widen, der heute auf einem Militärflughafen im Staat Montana stationiert ist...

ihn unmittelbar nach der Gefangennahme besucht. Die beiden Flieger hatten sich versprochen...

Das versprochene Wiedersehen zwischen den beiden Männern sollte nicht zustande kommen...

Alfons Hafner, der heute bei der Bundesluftwaffe dient...

60 Rekruten der Fremdenlegion genügen

Die Insurgenten in Oran - Sie „nahmen“ die größte Hafenstadt in Westalgerien

ORAN. Zwei Lastwagen, beladen mit etwa 60 angeblich deutschen Fremdenlegionären...

Die Insurgenten in Oran hat wahrscheinlich mitgeteilt...

Als Kommandeur der Aufständischen fuhr der General a. D. Apul Gardy in Oran ein...



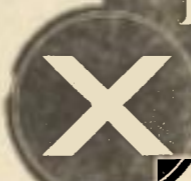
bieten Sie Einhalt!

...Ja, bieten Sie Ihren furchtbaren Kopfschmerzen sofortigen Einhalt!

Nehmen Sie schnell "Das Weisse Kreuz"! Nichts wirkt besser als dieses Heilmittel...

Kopfschmerzen, Migräne, Schwindel - Zahnschmerzen und Neuralgien - Periodische Leiden - Grippe, Fieber, Muskelschmerzen - Rheumatische Leiden - Hexenschuss, Gicht, Halssteife.

Das Weisse Kreuz



erhält Ihr Leben rasig!

haben Sie stets welche zur Hand...

- GUTSCHEIN für eine illustrierte Broschüre über: L'Histoire de la Pharmacie, Douleurs et Remèdes à travers les Ages, Les Femmes célèbres de l'Histoire...

Pulver: pro Schachtel von 12: 15 F, pro Schachtel von 24: 28 F, pro Schachtel von 48: 52 F (salzliert), Tabletten: pro Röhrchen von 24: 28 F, Oblaten: pro Schachtel von 12: 16 F, Handtaschenpackung mit 2 Oblaten: 4 F, erhältlich in allen Apotheken.

Joe Kennedy hielt den Krieg für verloren

Neue NS Dokumente veröffentlicht - Die Geheimberichte des deutschen Botschafters

WASHINGTON. Der Vater des gegenwärtigen amerikanischen Präsidenten, Joe Kennedy, war angeblich im September 1940 der Meinung...

richtes sind in den von den Alliierten nach dem Krieg sichergestellten und jetzt veröffentlichten Dokumenten des Reichsaussenministeriums enthalten...

bergh gelingen werde, die Absichten Präsident Roosevelts zu vereiteln...

In dem Bericht heißt es: „Lindberghs Einfluß wächst. Sein überlegener Verstand hat die Führung in Kreisen übernommen...

Nach der Wiederwahl Roosevelts zum amerikanischen Präsidenten tröstete Thomsen Berlin über dem 6. November 1940 mit der Bemerkung...

In dem Bericht Kennedys habe es weiter geheißen, daß Premierminister Winston Churchill in England scharf kritisiert werde...

In einem vom 16. Oktober 1940 datierten Bericht nach Berlin vertrat Geschäftsträger Thomsen und der deutsche Militärattache in Washington, General Friedrich von Bötticher...

Dusche ist kein „Komfort“!

Das Landgericht Stuttgart hat herausgefunden, daß zwischen „Baden“ und „Duschen“ ein rechtlich sehr wichtiger Unterschied besteht. „Duschen“, so definierte es, ist die bloße Ueberrieselung des Körpers, während mit dem Begriff „Baden“ das Eintauchen des Körpers oder mindestens eines Teiles desselben — es dachte dabei an das Fußbad — in die Flüssigkeit verbunden ist.

Mit dieser etwas umständlichen Wortauslegung haben die Stuttgarter Landesgerichtsräte die Klage eines Hausbesitzers abgewiesen (S S 337/58), der von einem Mieter den fünfprozentigen Zuschlag nach dem Bundesmietengesetz verlangte, weil die Wohnung mit

Kasernenanlagen als Baden bezeichne. Dies Beispiel vermöge aber an dem Unterschied zwischen Duschen und Baden nichts zu ändern, da es sich in solchen Fällen um Badersatz-Einrichtungen handle, die zur Reinhaltung und Körperpflege zusammengeballter Menschenmassen nicht zu entbehren seien. Solche Duscheinrichtungen könnten daher mit den sanitären Einrichtungen einer komfortablen Familienwohnung nicht gleichgesetzt werden. Mietzins erhöhendes Baden sei nur in einer Badewanne möglich.

Baden beruhigt

Ein warmes Vollbad kann nicht allein der äußeren Sauberkeit, sondern auch zur innerlichen Beruhigung dienen. Eine staatliche Heil- und Pflegeanstalt in Kalifornien verordnet solche nervenberuhigenden Bäder neuerdings mit Zustimmung der Patienten.

Badewannen „nach Maß“

In Chicago werden jetzt schon Badewannen „nach Maß“ hergestellt. Der Kunde — oder die Kundin — läßt von sich einen Gipsabguß machen, und danach richtet sich dann nicht nur die Länge und Breite der Wanne, sondern auch der entsprechend ausgebuchtete Boden. Ferner gibt es noch Kopf-, Hals- und Armstützen.

Leicht gepfeffert

Frauen bedürfen keiner Lobrede; sie sprechen schon für sich selbst.

Wie gut ein Mann sich auf einer Gesellschaft amüsiert hat, das erfährt er auf dem Heimweg von seiner Frau.

Fürten ist die Kunst der Frauen, die Männer glauben zu machen, sie wirken auf Frauen.

Am leichtesten ist ein Mann durch ein klopfendes Mädchenherz festzunehmen.

Der Unterschied zwischen den Müttern, als sie selbst ein junges Mädchen waren, und den heutigen jungen Mädchen, besteht vor allem darin, daß die Mütter früher nicht einmal die Romane lesen durften, die die jungen Mädchen heute erleben.

Viele Frauen sind wie Löschpapier: sie saugen alles auf und geben es dann verkehrt wieder.

einer Duscheinrichtung versehen sei. Das Gericht meinte hierzu, eine Duscheinrichtung sei keine Badeeinrichtung, und eine Mieterhöhung gäbe es nach dem Bundesmietengesetz eben nur für eine Badeeinrichtung.

Es sei zwar zuzugeben, daß der Volksmund bisweilen diese beiden Begriffe nicht scharf trenne und das Duschen etwa in Schulen und

Die Kosten der Heizperiode

Wenn man den Voraussagen der Meteorologen vertraut, dann können die Pelze eingemottet bleiben. Das wird sich zweifellos günstig auf die diesjährigen Heizungskosten auswirken. Nach den Berechnungen der Heizungsfachleute waren im vergangenen Winter nur 90 Prozent des durchschnittlichen Brennstoffverbrauchs erforderlich. Was darf demgemäß eine Heizperiode etwa kosten? Hier die Faustregel: Bei Zentralheizungen nicht mehr als 0,76 Zentner Koks und bei der immer noch überwiegend vorherrschenden Einzelofenheizung etwa 0,45 Zentner Steinkohle oder Koks pro Quadratmeter des beheizten Wohnraumes. Einige Zentner Mehrverbrauch sollen nun aber nicht gleich beunruhigen.

Wenn die Zentnerzahl jedoch erheblich über den Durchschnittswert für Ihre Wohnung liegt, dann sind die Zentralheizungsanlagen oder die Ofen wahrscheinlich veraltet und möglicherweise auch schadhaft. Es ist in einem solchen Fall ratsam, sich mit einem Fachmann in Verbindung zu setzen.

Schlägt der Fachmann die Modernisierung der Zentralheizung durch Einbau eines Reglers oder die Anschaffung automatisch geregelter Kohleöfen vor, so ist das auf Sicht gesehen wesentlich billiger als es zunächst den Anschein hat, denn die jährlichen Einsparungen machen sich schon nach wenigen Heizperioden bezahlt. Außerdem wird die dadurch erreichte Bequemlichkeit der geplagten Hausfrau willkommen sein. Martin Fischer

Das morgendliche Make up

Eile mit Weile macht sich bezahlt

Wir sollten nicht erst in der letzten Minute aufstehen, sondern so, daß wir eine Viertelstunde für die morgendliche Schönheitspflege erübrigen können. Diese 15 Minuten machen sich insofern bezahlt, als wir den ganzen Tag über frisch aussehen und auf lange Sicht gesehen dem allzu schnellen Altern einen kleinen Riegel vorschieben.

Diese 15 Minuten sollten ungefähr folgendermaßen eingeteilt werden: 5 Minuten benutzen wir zu einer kleinen Frühgymnastik, möglichst am offenen Fenster. Die entsprechenden Übungen können wir einer Sendung im Rundfunk oder einer für wenige Groschen zu ersiehenden Gymnastikanleitung entnehmen. Wenn wir uns schön warm geturnt und den Kreislauf kräftig angeregt haben, waschen wir Gesicht und Oberkörper im Wechsel kalt und warm. Regenwasser wäre für die morgendliche Waschung natürlich das Beste, da wir es aber wohl nur selten zur Hand haben, nehmen wir enthärtetes Wasser. Zweimal in der Woche sollten wir das Gesicht kräftig mit Seife reinigen. Wer keine besonders empfindliche Haut hat und eine gute Toiletenseife benutzt, kann sich selbstverständlich auch jeden Tag abseifen.

Nach der Reinigung wird der Haut etwas Nährcreme zugeführt. Ist die Haut jedoch sehr fett, ist dies nicht erforderlich. Eine gute Creme soll rasch in die Haut einziehen, sie also nicht glänzend machen. Nun geht es erst einmal zum Frühstück, das wir ganz in Ruhe und mit Vergnügen einnehmen sollten.

Ehe wir das Haus verlassen, bekommt das Gesicht eine feine Schutzschicht in Form von Tagescreme oder Gesichtsmilch. Das ist besonders im Herbst und Winter angebracht. Diese Schutzschicht kann selbstverständlich auch als Puderunterlage benutzt werden. Für die Wangen können wir etwas Fetttroupe und für die Lippen den passenden Stift verwenden. Eine junge Dame muß jedoch mit beidem vorsichtig umgehen, da es Hilfsmittel sind, die man in größerer Form erst anzuwenden soll, wenn das Gesicht zu altern beginnt.

Wollen wir unsere Augen etwas größer erscheinen lassen, geben wir auf die Partien um das Auge etwas Fett, Wimpern und Augenbrauen werden mit kleinen Bürstchen, das wir in Rizinusöl tauchen, gebürstet. Sie erscheinen dann dunkler, auch wird auf diese Weise das Wachstum etwas angeregt.

So, nun können wir das Haus verlassen und sicher sein, daß wir einen gepflegten Eindruck machen.



MIT FRÜHLINGSBLUMEN BEDRUCKT

Ist der sommerliche Aufschlaghut (links), der durch zahlreiche Rundsteppungen seinen festen Stand erhält. Rechts: Als jugendlicher Frühlingsschmuck ist diesem kleinrädrigen Canotier aus weißem Bakustroh die Blume fest eingearbeitet, ein Pariser Frühlingsgruß.

Die Heimkehr ist das Schönste

Der „Vatertag“ — ein vom Volksmund geprägter Ausdruck für den Himmelfahrtstag — wird von besonders mißtrauischen Ehefrauen natürlich für einen Vorwand gehalten. Angeblich wollen die sonst so bürgerlich-sittsamen Göttergatten einmal im Jahr alle Fesseln abstreifen. In Wirklichkeit wollen sie aber wohl nur einmal ganz für sich sein,

einen richtigen „Herrentisch“ decken. Heiteres, nicht zu dünnes Porzellan, große standfeste Gläser, Bestecke, die schwer und gut in der Hand liegen. Das gehört zu einem rechten „Männertisch“ an dem das deftige, reich mit Alkohol verbrämte Mahl unter Gleichgesinnten besonders gut schmeckt. Und ein bunter Blumenstrauß wird unsere sturmerprobten

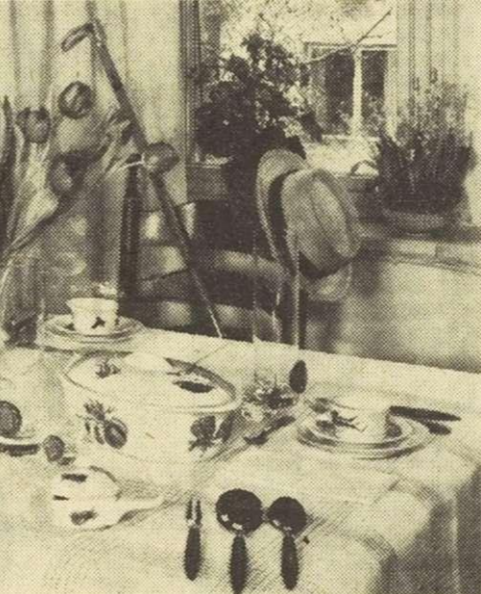
wird? Gegenwärtig gibt das amerikanische Büro für Bevölkerungsstatistik etwa 2,9 Milliarden an, und man rechnet dort mit einer jährlichen Zuwachsrate von 1,7 Prozent.

... daß der durchschnittliche tägliche Kalorienverbrauch in der Bundesrepublik 2990 Kalorien beträgt? So sagt es jedenfalls das statistische Jahrbuch der UNO, das für die USA einen Durchschnittsverbrauch von täglich 3100 Kalorien errechnet, für den irischen Freistaat 3510 Kalorien, dagegen für Israel lediglich 2870 Kalorien, für die Vereinigte Arabische Republik 2570 und für Indien sogar nur 1890 Kalorien täglich.

... daß fast ein Drittel der von uns täglich benötigten Energie aus dem Fett in unserer Nahrung stammt? Fett, also Butter, Margarine, Speiseöl, aber auch das Fett in der Milch, im Fleisch und in der Wurst usw. hat von allen Bestandteilen unserer Nahrung den höchsten Kalorienwert. Dabei belastet es durch sein geringes Volumen den Magen nicht, was bei unserer heutigen Ernährungstendenz — mengenmäßig weniger, aber qualitativ besser — durchaus von Bedeutung ist.

... daß in der Sowjetunion im Jahre 1959 8,65 kg Pflanzenöl pro Kopf verbraucht wurden? Diese Zahl errechnet sich aus den Angaben der amtlichen Statistik, die für 1957 einen Gesamtverbrauch von 1,685 Millionen Tonnen Pflanzenöl angibt, eine Zahl, die 1958 auf 1,746 Millionen Tonnen und 1959 auf 1,866 Millionen Tonnen anstieg.

... daß in der Bundesrepublik im Jahre 1959 2,37 kg Speiseöl pro Kopf verbraucht wurden? Damit erreichte das Speiseöl 1959 einen Anteil von 8,2 Prozent am Gesamtfettverbrauch, bei dem im übrigen die Margarine mit 39,7 Prozent und die Butter mit 27,1 Prozent nach wie vor an der Spitze lagen.



in einer rein „männlichen“ Atmosphäre. Nun, wer sich diese kleine „Freiheit“ nur einmal im Jahr nimmt, der ist gewiß ein guter Hausvater. Außerdem sind es meistens die heranwachsenden Söhne, die den ihnen eigentlich nicht zustehenden Vatertag lautstark für sich ausnutzen.

Eine zünftige Herrenpartie sollte man dem starken Geschlecht ruhig einmal gönnen. Es ringt schon schwer genug um die Gleichberechtigung! ... Kluge Frauen aber werden das Heimkommen nun besonders schön gestalten und zu einem harmonischen Abschluß des Tages werden lassen. Sie werden einmal

Wanderer — vielleicht ganz unbewußt — daran erinnern, daß das Heimkommen eben doch immer am schönsten ist.

Wußten Sie schon ...

... daß es vermutlich schon Ende 1961 über drei Milliarden Menschen auf der Erde geben

Amüsantes amüsiert notiert / Das interessiert die Frau

In einer Plissieranstalt von Crawley erschien ein Engländer, zog die Hose aus, umhüllte die Beine mit einer Zeitung, und wollte auf die neuen Bügelfalten warten. Da das Geschäft nur von Frauen besucht wird, half man ihm mit einem Plisseeröckchen aus, das wärmer und auch verhüllender als die Zeitung war.

In einer englischen Zeitung erschien die Anzeige: „Korsettfabrik sucht Fachkräfte für Fundamentier-, Stütz- und Gerüstarbeit“ Neben acht Näherinnen meldeten sich zwei Maurer und drei Bauhilfsarbeiter.

In Toledo (USA) bumste Mary Parrick mit dem Auto gegen ein Haus und erlitt Verletzungen. Aber nicht sie, sondern das Gebäude

war an dem Verkehrsunfall schuld. Es stand auf einem Anhänger und sollte versetzt werden. Dabei riß sich der Anhänger los und rampte das Auto Marys.

Frau Sparrow (zu deutsch „Sperting“) aus London fand beim Durchschneiden eines Brotes einen eingebackenen Spatz und erlitt daraufhin einen Nervenzusammenbruch. Sie verklagte den Bäcker auf Zahlung eines Schmerzensgeldes in Höhe von 800 Pfund.

Anlässlich seiner goldenen Hochzeit erklärte der kanadische Parlamentarier Georg Parry, seine Ehe wäre nur deshalb so glücklich verlaufen, weil er zu Hause immer das letzte Wort gehabt hätte. „Es hieß: Gewiß, mein Liebling!“, fügte er schmunzelnd hinzu.

Wohlschmeckend und bekömmlich

Wieder einmal Geflügel

Die gewohnte Kost wird auf angenehme Art unterbrochen, wenn es ab und zu einmal Huhn, Gans oder anderes Geflügel gibt. Abgesehen von Gänsebraten, handelt es sich meist um leichte Speisen, die nicht nur sehr wohlschmeckend, sondern auch besonders bekömmlich sind.

Koteletts

300 g gares Hühnerfleisch, evtl. Reste, 125 g gekochter Schinken, 2 Eßl. Dosenmilch, ein altes, eingeweichtes, ausgedrücktes Brötchen, 1 Ei, Salz, Pfeffer, gern Ingwer, Semmelmehl, 80 g Margarine, Paprika, Hühnerfleisch und gekochten Schinken durch den Wolf drehen, mit Milch, Brötchen und Ei zu einem glatten Teig verarbeiten, abschmecken, kleine Koteletts formen und in Semmelmehl wenden Margarine erhitzen, Fleisch auf kleiner Flamme goldgelb braten und mit Paprika bestäubt zu Tisch geben.

Gänsepfeffer

500 g Gänseklein (Flügel, Hals, Kopf, Herz und Magen), 50 g Fett, 1 Zwiebel, 1 Möhre, 4 Pfeffer- und Pfefferkörner, 1 Lorbeerblatt, 1 dicke Zitronenschibe, 1/2 l Brühe, Essig, 10 g Gustin oder ähnl., Salz, 1 Prise gem. Nelken, geh. Petersilie.

Gänseklein vorbereiten und im Fett zusammen mit der in Stücke geschnittenen Zwiebel, Möhre und den geschmackgebenden Zutaten

bräunen, Brühe und Essig hinzugeben. Fleisch garen, auf ein Sieb geben, Fond mit verquirltem Gustin binden, aufkochen, kräftig abschmecken, das Fleisch wieder in die Soße legen und mit Petersilie bestreut anrichten.

Gekochte Tauben

Zwei Tauben, 1/2 l Wasser, 4 Eßl. Weinessig, Salz, eine geschnittene Zwiebel, 6 Wacholderbeeren, etwas Porree und Sellerie; 10 g Gustin oder ähnl., 1/2 l saure Sahne, Pfeffer.

Tauben vorbereiten und halb ren. Wasser mit Essig, Salz und geschmackgebenden Zutaten aufkochen, Tauben in dem Sud garen, herausnehmen, Fond mit verquirltem Gustin binden, aufkochen, abschmecken und passieren. Tauben in der Soße anrichten.

Hühner-Gulasch

1 Suppenhuhn, 2-3 große Zwiebeln, Ungarisch-Gulasch-Gewürz, 80 g Fett, 1 Teelöffel Mehl, etwas Tomatenmark, Salz.

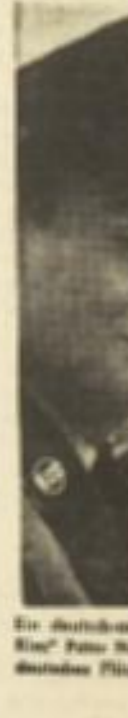
Das vorbereitete Huhn in kleine Teile zerlegen und in dem heißen Fett mit den kleingeschnittenen Zwiebeln gut anbraten. Heiße Brühe oder Wasser zugeben, Ungarisch-Gulasch-Gewürz hinzugeben und weichschmoren. Nach Geschmack Tomatenmark dazugeben, mit Mehl binden und noch einmal abschmecken. Besonders gut zu Makkaroni oder Spätzle.

DIE GI

Das schone Mädchen und die Alpen... (Text fragment from a sidebar article)

Die dem D... (Text fragment from a sidebar article)

Langs hat... (Text fragment from a sidebar article)



Wilhelm Tell

DIE GESCHICHTE EINES FREIHEITSKAMPFES

Das schöne Schweizerland, zwischen Jura und Alpen, Bodensee und Genfer See gelegen und zu zwei Drittel seiner Oberfläche von den bis zu 4638 m aufsteigenden Schweizer Alpen bedeckt, ist mit seinen 4,7 Millionen Bewohnern das einzige europäische Land, dessen Staatsform seit Jahrhunderten unverändert blieb. Sie geht auf 1291 zurück. Damals verlieh Kaiser Friedrich den zum Reich gehörenden Waldkantonen Uri und Schwyz die Reichsunmittelbarkeit. Sie mußten zwar niedrige Abgaben leisten, verwalteten sich aber völlig selbständig.

Sehr zum Aerger der später folgenden Habsburger, die im Rahmen ihrer Hauspolitik die Gotthard-Strasse als Verbindungsweg zwischen den italienischen Besitzungen unter ihre Hoheit bringen wollten, denen aber die Privilegien der Schwyz im Wege standen. Kaiser Albrecht dachte daher gar nicht daran, die alten Rechte zu erneuern, sondern schickte im Gegenteil strenge Landvögte in die Waldorte, um das Land seinen Zielen gefügig zu machen. Ihre grausamen Methoden forderten den Widerstand der Schweizer heraus. Ihr Symbol wurde Wilhelm Tell, die Zentralfigur des Schweizer Farbfilms „Wilhelm Tell“.

Um dem Druck der Landvögte beugen zu können, schlossen sich die Waldorte Uri, Schwyz und Unterwalden auf dem Rütli im Jahre 1291 zum „Ewigen Bund“ zusammen, der 1315 in Brunnen erneuert wurde. Sein Ziel war die Wahrung der verbrieften Freiheit, einem Ziel, dem sich 1332 Luzern und 1386 Zürich, Glarus und Bern anschlossen. Fast ein Jahrhundert lang währte der Freiheitskampf der Schweizer gegen Habsburg, der auf den Schlachtfeldern von Morgarten (1315), Sempach (1386) und Näfels (1388) siegreich durchgestanden wurde. 1499 erkannte schließlich Kaiser Maximilian die Unabhängigkeit der Schweiz offiziell an und 1648 erfolgte im Westfälischen Frieden die endgültige Trennung vom Reich. 150 Jahre später schlossen sich die Kantone zur Helvetischen Republik zusammen und 1814 wurden die alten Abmachungen durch einen neuen Bundesvertrag ersetzt. Der Wiener Kongreß sicherte ein Jahr später dem Land die „ewige Neutralität“ zu. Schließlich wandelten die Schweizer 1847 ihren bisherigen Staatenbund in einen Bundesstaat um.

Einen wesentlichen Zeitabschnitt der historischen Vergangenheit des Schweizer Volkes greift der Farbfilm „Wilhelm Tell“ auf. Uebrigens die erste Verfilmung des Tell, die von einem Schweizer Produzenten unternommen wurde — die vorhergehenden elf Verfilmungen des Stoffes wurden von Nicht-Schweizern durchgeführt. Frei nach dem Drama von Friedrich Schiller schildert er die Anfänge der Freiheitskämpfe im Jahre 1291.

Lange hatten die Produzenten des Schweizer Farbfilms „Wilhelm Tell“ auf einen Föhneinbruch gewartet, um die letzten Außenaufnahmen die Szene „Geßlers Sturmfahrt auf dem Urnersee“ noch drehen zu können. Es dauerte eine Weile, doch dann kam ein Föhnsturm, der zu den stärksten gehört, die in den letzten Jahren über den See hinwegzogen. In Altdorf wurden Böen von über 100 Stundenkilometer gemessen, und als die Equipe der URS-Film beim Axenfels die Kameras aufbaute, warf der Sturm mit Macht die Wasserfluten gegen das felsige Ufer. Es war gegen 10.30 Uhr, als alles für die Aufnahmen bereit war. Am Drehplatz heulte der Sturm, und die giftgrünen Wellen des Sees trugen schäumend weiße Kronen.

Ueber Funk wurde dem Geßlerboot der Startbefehl übermittelt. Bemannt mit vier tüchtigen Bootsluten aus Flüelen sowie sechs Puppen in den Kleidern Geßlers und seiner Knechte stach das Schiff in den aufgewühlten Urnersee. Mit vollem Segel schoß der Nauen durch das Urnerbecken mit Kurs auf den Drehort am Axenfels, unweit der Tellplatte. Inzwischen war am Drehplatz der Sturm zu einem wahren Orkan angewachsen. Das Geßlerboot kam in rasender Fahrt näher. Dunkel von dem hellen Grün des Sees sich abhebend, wurde sein Bug bei jedem Wellengang von schäumender Gischt überspült. Die vier Männer mit den seltsamen „Passagieren“

arbeiteten wie besessen, um den Kahn auf Kurs zu halten, ebenso wie die Kameraleute um das einzigartige Bild einzufangen.

Alles ging programmäßig gut. Doch plötzlich kam das Verhängnis: Eine Riesenwoge hob das Boot auf und eine mächtige Sturmboe ließ es blitzschnell kentern. Die vier Schiffer stürzten ins Wasser und verschwand ein Moment. Indessen kämpften die Ruderer gegen die kalten Wassermassen und das Gewirr von Gegenständen, die vom Sturmwind herumgewirbelt wurden, bis schließlich das Motorschiff „Flüelen“ die Rettungsarbeit aufnahm. Immerhin ließ der starke Wellengang einige Zeit verstreichen, bis das erste Tau herüberflog und Geßlers Boot in Schlepp genommen werden konnte. Den Schiffern standen die starke Anstrengung und der Schock des kalten Bades noch in den Gesichtern, als sie eine halbe Stunde später in Flüelen landeten.

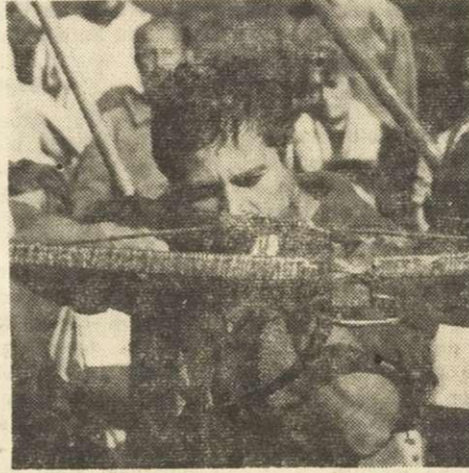
Die Kameramänner jedoch hatten eine Szene auf den Farbfilm gebannt, wie sie realistisch die Sturmfahrt Geßlers auf dem Urnersee vor mehr als 600 Jahren kaum hätte wiedergeben können.



Die Baumgartnerin (Hellen Hesse) berichtet ihrem Mann (Zarli Carigiet), daß der Vogt Wolfenschiessen mit zwei betrunkenen Begleitern in ihre Hütte eingedrungen ist.



„Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern.“ Mit diesem Schwur auf dem Rütli wurde die alte Eidgenossenschaft neu bekräftigt. Er bildet einen der Höhepunkte des Schweizer Farbfilms „Wilhelm Tell“, den Michel Dickoff nach alten Urkunden und Schillers Drama an den Schauspielplätzen des Freiheitskampfes drehte. (Fotos: Urs-Ufa Film Hanso)



Dramatischer Höhepunkt der Handlung ist der Apfelschuß. Wilhelm Tell (Robert Freitag) hat die Armbrust auf seinen Sohn angelegt, auf dessen Kopf der Apfel gelegt wurde.

fellos. An solchem Ort ist es nämlich weit schwerer, sich an der Lebensangst elegant vorbeizumogeln, die uns bewußt oder unbewußt in unserem Denken und Tun mehr oder minder beherrscht. Auch die aus dieser Angst geborene und gespeiste Lebensgier tritt hier unverhüllt zutage.

Käutner ist ganz bewußt an die Originalschauplätze gegangen, weil es unangebracht erschien, die dort herrschende Atmosphäre künstlich herstellen zu wollen. Sein Film brauchte den echten Hintergrund, brauchte die Konfrontation mit den realen Gegebenheiten, die Ursache oder Vorwand, Schuld oder Zwang für den tragischen Ablauf des Schicksals zweier Menschen sind, deren Verhalten und deren Untergang von eben diesen tatsächlichen Gegebenheiten maßgeblich mitbestimmt werden.

Käutner will allerdings mehr als ein Schreckensbild oder ein Exempel zur Abschreckung geben. Er zeigt, wie die sich über Skrupel hinwegsetzende Gier nach Gewinn, der die Stimme des Gewissens ignorierende Wunsch nach Sicherheit die Menschen ins Verderben stürzt. Er weiß auch, was all diesen hektisch lebenden Menschen fehlt: die Fähigkeit zu glauben. Sie leben in der Auflehnung und betäuben das Vakuum ihrer Seelen.

Als Helmut Käutner mit den Vorbereitungen zu seinem Film „Schwarzer Kies“ begann, war ihm klar, daß er ein so „heißes Eisen“ nicht mit einer konventionellen Besetzung realisieren konnte. Nichts gegen die be-

Schwarzer Kies

EIN FILM VON HELMUT KÄUTNER

Einer der vielseitigsten unter den wenigen bedeutenden deutschen Filmregisseuren der Gegenwart ist Helmut Käutner.

Käutner hat sozusagen „alles“ schon einmal gemacht, sich in jedem Genre erprobt. Vom unbekümmerten musikalischen Lustspiel bis zum problemgeladenen Zeitfilm. Doch so amüsanter und publikumswirksam seine heiteren Filme sind, größeres Gewicht haben die ernsthaften.

In allen seinen Filmen stellt er unüberhörbar die Frage nach der Menschlichkeit, der Menschenwürde und ihrer Gefährdung durch die Gewalt. „Die letzte Brücke“, „Der Teufels General“, „Der Hauptmann von Köpenick“, „Himmel ohne Sterne“ und „Der Rest ist Schweigen“ sind großartige Beispiele für Käütners Gesinnung, für seine entschiedene Parteinahme, wenn des Menschen Würde und Recht bedroht, in Frage gestellt oder zerstört werden.

Diese große Linie, diese moralische Haltung bestimmen das Gesicht und die Qualität seiner Filme. Käutner gefällt sich nicht in der Pose des Anklägers. Er will Zustände schildern und das Verhalten der Menschen sichtbar machen. Es geht ihm nicht um das Urteilen, sondern um das Verständlich-Machen. Daher rührt gewiß auch seine Neigung zu Symbolen. Ein weiteres Kennzeichen Käütners ist, daß seine filmische Handschrift zwar viele erkennbare, für ihn typische Merkmale

aufweist, dennoch aber eine erstaunliche Variabilität zeigt. Er sucht stets nach der dem jeweiligen Thema zugehörigen, optischen Ausdrucksform.

In konsequenter Verfolgung seines großen Grundthemas „Menschlichkeit“ fügt Helmut Käutner seinen bisherigen Werken nun einen harten Film über das Schicksal von Menschen unserer Zeit an: „Schwarzer Kies“. Auch diesmal geht es ihm nicht um die soziale oder politische Anklage, sondern er wirbt, indem er extreme Beispiele heutigen menschlichen Verhaltens zeigt, auch um Verständnis. Eine „Scheibe Leben“ nennt er seinen Film. Nicht wenige werden schwer an dieser „Scheibe“ zu kauen haben.

Wenn dem deutschen Film nicht immer unberechtigt zur Last gelegt wird, er scheue die Auseinandersetzung mit unseren Gegenwartsproblemen, so gehört Helmut Käutner zu den Filmschöpfern, denen dieser Vorwurf nicht gemacht werden kann.

Käutner will, daß sein Film den Leuten unter die Haut geht. Das Drehbuch entstand aus dem Studium einer krassen und erschreckenden Wirklichkeit, wie sie sich in einem Hunsrück-Dorf anbietet, das am Rande einer riesigen US-Air-Base liegt, einem Flugplatz für Düsenjäger mit Abschußrampen für Raketen. Natürlich ist das ein extremer Schauplatz, weit entfernt von der gutbürgerlichen Wirtschaftswunderstube. Unbehaglich, zwei-



Im Film „Schwarzer Kies“, den Käutner für die Ufa inszenierte, begegnet uns die aparte Ingrid Isenhardt als deutsche Frau des amerikanischen Offiziers Gaines (Hans Cossy).

währten Filmstar, aber wenn man ein Stück harter Realistik kompromislos auf die Leinwand bringen will, braucht man Gesichter, die der Film noch nicht abgestempelt hat. So fand Käutner in Helmut Wildt vom Berliner Schillertheater und in Ingrid Isenhardt für die beiden Hauptrollen die richtigen Gesichter. Wildt verkörpert einen Typ, den es bei uns bisher noch nicht gab, und auch Ingrid Isenhardt erhielt hier zum ersten Mal eine ihrem Wesen und ihrer spezifischen Ausstrahlung gemäße Rolle. Aber selbstverständlich genügt es nicht, für zwei Rollen die Idealbesetzung gefunden zu haben, auch die anderen Mitspieler müssen präzise den Typ repräsentieren, der dem Zuschauer vorbehaltlos den Eindruck aufzwingt: den kenne ich, der gehört zu der Wirklichkeit, in der wir alle leben.

Den amerikanischen Major John Gaines, einen Konformisten, der aber, wenn man seine Ordnung stört, hart wie Beton werden kann, spielt überzeugend Hans Cossy. Wolfgang Büttner, ein gebürtiger Rostocker, der einst bei Reinhardt in die Lehre ging, übernahm die Rolle des kleinen Angestellten Otto Krahe, Peter Nestler stellt den Bill Rodgers des Films, einen jungen US-Sergeanten, dar, während wir die dreißigjährige Edelfraue Elmer als Anni Pael und die neunzehnjährige Anita Höfer in der Rolle der gutmütigen, jedoch leichtsinnigen Elli, diesem Mädchen, das sich treiben läßt, sehen.



Ein deutsch-amerikanisches Liebespaar sind in „Schwarzer Kies“ Peter Nestler als junger GI und Edelfraue Elmer als deutsche Flügelingsmädchen. (Fotos: UFA [3])



In die Goldgräberatmosphäre eines kleinen Hunsrück-Dorfes, das durch die Nachbarschaft eines riesigen amerikanischen Militärflugplatzes zu unverdientem Reichtum kommt, führt der Film von Helmut Käutner. Eine Szene aus „Schwarzer Kies“ mit Hauptdarsteller Helmut Wildt (links), Wolfgang Büttner und Anita Höfer, Darstellerin der Elli.

ZUM FEIERABEND

So wird das Wetter während der Ferienmonate!

„Wenn das schöne Wetter sich nicht nur rächt!“ Vor wenigen Tagen waren wir noch geneigt, jene Zeitgenossen unheilbare Pessimisten zu scheitern, die uns, während draußen warme Sommersonne strahlte mit bedenklicher Miene erklärten:

„Wenn sich das schöne Wetter nur nicht an uns rächt! Dieser Winter ist fest ohne Frost vorübergegangen, nur in den Höhenlagen hat es geschneit. Es ist schon oft dagewesen, das sehr schöne Wetter im April den ganzen Sommer verdirbt!“

Nur zu gern möchten wir diesen Pessimisten entgegenhalten, das der britische Klimatologe L.S. Veryard im Namen von 26 internationalen anerkannten Klimatologen und Meteorologen spricht, wenn er versichert, daß der fast tropisch heiße Sommer des Jahres 1959 an den wir uns so gern erinnern, der Auftakt für eine Serie von warmen Sommern, die bis zum Jahre 1980 reichen werden.

20 Jahre hindurch sollen die Sommer erträglich und schön werden, allerdings immer mit kleinen Sprüngen, also mit Rückschlägen vor allem in den Jahren mit geraden Zahlen, also 1960, 1962, 1964.

Wir stunden am Anfang einer Schönwetterperiode, deren Höhepunkte wir in den Jahren 1968-1972 erleben würden.

Uns genügt wenn wir einen normalen traumhaften Sommer erleben - ohne tropische Hitze, mit den durchschnittlichen Wärmegraden, die von den Meteorologen für uns errechnet worden sind.

Langfristige Prognose über den Sommergepfeit.

Wir sprachen mit dem französischen Kosmobiologen Jean Suchy, der aus der klassischen Meteorologie kommt, sich der Mathematik widmete, die Einflüsse des Erdmagnetismus auf das Wetter erkundete und nach Aussagen namhafter Westeuropäer und auch Meteorologen zu erstaunten Resultaten kam.

Wir sprachen zum ersten mal mit ihm zu Beginn des Jahres 1961. Er sagte damals voraus:

- Ein relativ milder Winter
Ein Frühling der sehr krasse temperaturliche Unterschiede aufweist;
ein Sommer, der mit Ausnahme von zwei Monaten viele Hoffnungen Lügen straft.
ein unangenehmer Herbst wenn wir vom Monat September absehen!

Er fasst seine Voraussagen in dem unzweideutigen Satz zusammen: „Wer es sich leisten kann der sollte seine Ferien in der 2. Hälfte des Mai oder im Juni nehmen oder später im September bezw. in den ersten Tagen des Oktober.“

In der ganzen übrigen Zeit muss man den Regenmantel mitnehmen und für abends einen Pullover.

Das Wetter in Nord- und Mitteleuropa

Es wäre unter diesen Voraussetzungen falsch, übertriebene Hoffnungen zu verbreiten unter Hinweis darauf, daß sich die kosmobiologischen Wetterpropheten genauso oft irren könnten, wie die klassischen Meteorologen.

Versuchen wir eine Mittellinie zu finden und uns aus den Vorausberechnungen nord- und mitteleuropäischer Meteorologen und Kosmobiologen eine Prognose für die Monate zusammenstellen, die für uns als Ferienmonate infragekommen, das heißt für die Monate Mai-September.

Mai

Die ersten zehn Tage des Monats Mai setzen eine ungünstige Wetterentwicklung fort, die im April begonnen hat. Zwischen dem 10. und 18. Mai ist das Wetter dann warm und trocken. Allerdings sind in Mitteleuropa Gewitter und Stürme möglich.

Die kritische Entwicklung spitzt sich dann weiter zu zwischen dem 20. Mai und dem 25. Mai. Das Monatsende wird wieder einigermaßen schön und trocken und gibt uns alle Hoffnungen auf einen heißen für alle Welt friedlichen Sommer.

Juni

Alle Meteorologen und Kosmobiologen sind sich darin einig, dass nach den Rhythmen der Sonnenflecken, nach den Gesetzen der vergleichenden Meteorologie der Juni der schönste Monat des Jahres wird. Den ganzen Monat hindurch beobachten wir eine fortschreitende Erwärmung, die allerdings in vielen Gegenden zu Nebelbildung führt.

Für zwei Tage gibt es um die Mitte des Monats schlechtes Wetter, das sich aber in vielen Gegenden auf einige Gewitter und Regengüsse beschränkt.

Sieht man von diesen kleinen Störungen ab, dann ist der Juni der ideale Urlaubsmonat. Wohl dem, der um diese Zeit seine Ferien nehmen kann!

Juli

Das großartige Wetter des Monats Juni steigert sich noch in den ersten Tagen des Juli. Die Erwärmung geht sogar über normale Grade hinaus. Für eine ganz kurze Zeit glauben wir, das Jahr 1959 sei wiedergekehrt; aber dann auf einmal kommt der Umschlag, bevor der 10. Juli erreicht ist. Besonders schwere kritische Situationen in der Wetterlage entstehen zwischen dem 16. Juli und 23. Juli. Erst zum Monatsende wird das

Wetter wieder besser. Man atmet auf, man schöpft Hoffnung. Man wartet auf einen schönen August...

August

Tatsächlich beschert uns der August zuerst die Illusion einer ausgezeichneten und stabilen Wetterlage. Aber das dauert genau bis zum 7. August, dann auf einmal scheint in vielen Gegenden Nord- und Mitteleuropas der Himmel seine Schleusen zu öffnen. Das Toben von Orkanen richtet schweren Schaden an. Es kommt zwar zu einer Wetterberuhigung für 4-5 Tage. Aber die wenigen Sonnentage können zusammen mit dem schönen Wetter zu Beginn des Monats August die Enttäuschung nicht wettmachen.

September

In den Tagesstunden zwischen 11 und 17 Uhr könnte man in diesem Monat September an einen wunderschönen Hochsommer glauben. Tatsächlich sind die Tage wärmer als im August. Aber wir machen darauf aufmerksam, daß die Nächte eine erhebliche Abkühlung bringen mit meteorologischen Ueberraschungen ersten Ranges. Hier und da fällt in den Bergen schon Schnee.

Aber es darf uns nicht entmutigen. Denn letzten Endes ist der September, was die Sonnenstunden angeht, der zweitbeste Monat des Jahres 1961. Und außerdem zieht sich eine Schönwetterlage sogar in den Monat Oktober hinein bis etwa zum 12. oder 15. Oktober. Dann allerdings heißt es endgültig vom Sommer und warmem Herbst Abschied zu nehmen. Der Winter tritt früh sein Regiment an!

Verlängerte Sommerfreuden am Mittelmeer

Die Prognostiker rund um das Mittelmeer brauchen sich in diesem Jahr 1961 nicht allzu viel Mühe zu geben, die Wetterlage mit vorsichtigen Worten geschickt und beruhigend für späte Feriengäste an den Gestaden zwischen der Straße von Gibraltar und den Küsten des Libanon einzufärben. Die vorliegenden Prognosen der Kosmobiologen und der französischen, italienischen, und griechischen Meteorologen lassen erwarten, daß bis

WIR SUCHEN 10 PERSONEN... UM IHNEN DIE ERSTE ANZAHLUNG ZU SCHENKEN AUF IHREN NEUEN VW 34 DM



ACHTUNG! Nur vom 29. April bis zum 15. Mai!

Erkundigen Sie sich bei Ihrer VW-Vertretung!

Garage Alfred LALOIRE 3, Place de la Fraternité (Stadtzentrum) MALMEDY, Tel. 77300

in den November hinein das warme Wetter anhält. Das muß besonders hervorgehoben werden, da sowohl im Jahre 1959 als auch im Jahre 1960 im Mittelmeer-Gebiet in vielen Fällen heftige Wetterstörungen auftraten, die in krassem Gegensatz standen zu der Wetterlage in Westeuropa, Mitteleuropa und Skandinavien oder England.

Wir geben nachstehend die Voraussagen wieder, die speziell dem Mittelmeer-Gebiet, damit also auch Spanien, Südfrankreich, Italien, Jugoslawien u. Griechenland gewidmet sind:

- Juni: Sehr warm, nachdem der Mai zu wünschen übrig ließ. Aber während des ganzen Monats Juni schwere Gewitter, jedoch Wärmegrade, die weit über den Durchschnitt liegen.

- Juli: sehr schönes und heißes Wetter in der 1. Hälfte, etwa bis zum 18. Juli, im Anschluß daran ein stärkerer Temperatursturz, der aber nur bis zum 25. Juli dauert.

- August: rapides Ansteigen des Thermometers mit sehr schönem Wetter bis zum 12. bezw. 15. August. Weitere Erhöhung der Temperatur und infolgedessen auch starke Gewitterregen.

- September: Wärmegrade, die erheblich über dem Durchschnitt liegen. Man kann von einem traumhaft schönen Wet-

ter sprechen, das um den 10. September einsetzt und für die Ferien umso angenehmer ist, als es kaum zu Regenfällen kommt.

- Oktober: leichte Zunahme der Regenfälle, aber im übrigen Fortsetzung des Sonnenwettens aus dem Monat September mit den gleichen Temperaturen wie im Vormonat und wundervollen Herbsttagen, die in jeder Weise an Hochsommer erinnern.

- November: Bei kürzer werdenden Tagen sehr heiße Mittagsstunden, stärkere Nebelbildung. Beginn der Regenfälle und der nächtlichen Abkühlung, aber bis zum 20. November vor allem im östlichen Mittelmeer Hochsommer!

Selbstverständlich ist es nicht jedem geboten, rund um das Mittelmeer zu kreisen auf der Suche nach Sommer Sonne und ewigem Frühling. Aber wer die Voraussagen der Kosmobiologen beachtet und heute noch seine Dispositionen entsprechend einrichten kann, der wird, was die Sonne angeht, auf seine Rechnung kommen.

Erholung, Klimawechsel, eine andere, freiere Luft - das bleibt uns in jedem Fall geboten, auch wenn wir in die dunklen Sommertage des Jahres 1961 hineingeraten sollten.

M. P.

Blühender Handel mit alten Gaslaternen

Fast hundert Jahre lang hatte eine alte Gaslaterne mit ihrem milden weißlichen Licht die düstere Straße einer englischen Vorstadt erhellt. Eines Tages wurde sie durch eine glänzende Neonlampe ersetzt. Aber damit waren ihre Tage keineswegs gezählt, und sie wurde nicht etwa zum alten Eisen geworfen. Ein Amerikaner, der gerade durch England reiste, öffnete bereitwillig seine Geldbörse, zahlte fünf Dollar und nahm die alte Lampe mit in die neue Welt. Dort erleuchtet sie nun das Portal seines stattlichen Wohnhauses auf Long Island und wird von seinen Freunden bestaunt und bewundert. Vielleicht wird er ihnen sogar erzählen, daß sich einst Urgroßvater und Urgroßmutter - lange bevor sie nach Amerika ausgewandert - gerade unter dieser alten Laterne zum ersten Rendezvous getroffen haben.

So sentimental diese kleine Geschichte auch klingen mag, es ist tatsächlich so: Die englischen Stadtväter, die immer mehr dazu übergehen, die Gasbeleuchtung in den Straßen durch moderne elektrische Beleuchtungskörper zu ersetzen, brauchen sich nicht den Kopf darüber zu zerbrechen, was mit den ausgedienten Gaslaternen geschehen soll. In- und ausländische Sammler für diese Erinnerungstücke an eine gesühntes Zeitalter entwickelt; sie finden reißenden Absatz bei Antiquitäten- und Rareitätenhändlern und bringen guten Profit. Die Preise sind zwar noch nicht in schwindelnde Höhen geklettert; dafür ist das Angebot einstellweilen noch zu groß. Etwa 350 Fr. genügen, um eine schöne alte Lampe zu erwerben. Wenn es aber so weiter geht, werden die Laternen, die für unsere Großväter und Urgroßväter noch zum alltäglichen Leben gehörten, in einigen Jahren Seltenheitswert bekommen und womöglich nur noch auf dem Schwarzen Markt zu haben sein.

Gaslaternen gelten als charakteristisch für die anheimelnde Atmosphäre alter englischer Städte und Dörfer. Wer auf einer einsamen Farm in Australien, Neuseeland oder im Innersten Afrikas lebt, wer das Heimweh nach dem Land seiner Väter noch nicht ganz überwunden hat, ist nur allzu froh, irgendetwas zu besitzen, das ihn an das alte Europa erinnert, besonders wenn es kein nutzloses Paradestück ist, sondern abgesehen von seinem historischen Wert auch noch einen praktischen Zweck erfüllt.

So sind im vergangenen Jahr allein über 200 ausrangierte Gaslaternen aus einer einzigen nordenglischen Hafenstadt nach Amerika verschifft worden. Auch in anderen fernen Erdteilen werden sie unter Torbogen aufgehängt, auf Mauerpfählen gestellt, an der Hauswand befestigt - ein malerisches Stückchen Vergangenheit inmitten einer oft fremdartigen Landschaft, wenn die einstigen Gasflämmchen, die hinter den blankgeputzten Scheiben leuchteten, auch oft durch elektrische Birnen ersetzt sind.

Nicht nur heimwehkranken Auswanderer, sondern auch die Engländer selber wissen alte Laternen zu schätzen. Vor allem bei Häusern und größeren Besitzungen, die in einem historischen Stil erbaut sind, macht es sich besonders gut, der Auffahrt oder Fassade durch eine alte, mit barocken Verzierungen geschmückten Lampe einen würdigen Anstrich zu geben.

Viele englische Laternen haben aber auch tatsächlich einen gewissen historischen Wert. Die Geschichte ist sehr viel älter, als man im allgemeinen annimmt. Schon vor über 200 Jahren wurde in London die Straßenbeleuchtung mit Oel-

laternen damals in den Straßen der Hauptstadt aufgestellt. Rund 120 Jahre später wurde die Westminster Bridge zum erstenmal mit Gas beleuchtet. Und schon 1823 ergoß sich auf die Londoner Straßen, verteilt über eine Gesamtfläche von etwa 300 km, eine „Lichtflut“ aus fast 40.000 Gaslaternen. So wenigstens muß es den unverwöhnten damaligen Bewohnern erschienen sein, die noch nichts von Elektrizität, von Lichtkabeln und Neonbeleuchtung wußten.

Selbst bis zum heutigen Tage haben moderne Beleuchtungskörper die Gaslaternen in London noch nicht restlos verdrängen können. Aus Liebe zur Tradition werden die Parkanlagen um die alten königlichen Schlösser, ja sogar der Buckingham-Palast immer noch mit Gaslaternen beleuchtet. In manchen Städten hat man sie absichtlich auf altertümlichen Straßen stehen lassen, um den historischen Charakter nicht zu zerstören. Vielfach werden sie allerdings nicht mehr aus der Gasleitung, sondern aus dem Stromnetz gespeist, aber das ist so geschickt gemacht, daß man es ihnen von außen nicht ansieht.

Der wirkliche Kunstkenner wird sich natürlich nicht damit begnügen, eine Gaslaterne nur deswegen wertvoll zu finden, weil sie alt ist. Er weiß recht gut zwischen viktorianischen Greueln und wirklich schönen, kunstvoll geschmiedeten, mit Wappenschildern verzierten Lampen zu unterscheiden.

Dem normalen Durchschnittskäufer dagegen geht es weniger um den künstlerischen Wert. Hauptsache, daß er überhaupt eine alte Gaslaterne ergattern kann, die dann keineswegs immer zu Beleuchtungszwecken verwendet wird. Manche Leute sind sogar auf die genialen Idee gekommen, das Aquarium für alte Laternen in ein Aquarium für Goldfische zu verwandeln!

Der Einakter

Seltsam sind die Wege, die zuweilen zu der Schöpfung einer herrlichen Oper führen! Die folgende Episode beweist es. Sie ereignete sich in einer Sommernacht des Jahres 1900, in einer Zeit also, die uns heute fast idyllisch erscheint.

Im „Green Room“, im Künstlerzimmer des Duke of York-Theaters in London trat ein wohlhabend aussehender Herr plötzlich auf David Belasco - gleich bekannt als Theaterdirektor und Bühnenschriftsteller - zu, gratulierte ihm überaus temperamentvoll zu seinem Einakter und rief enthusiastisch: „Erlauben Sie mir, Ihr Werk zu vertonen...!“

David Belasco war, begreiflicherweise, sehr überrascht. Er wies vorerst darauf hin, daß sein Einakter auf einer Story, die in einem Magazin erschienen war, beruhe. Deren Autor, so berichtete Belasco, war ein Anwalt aus Philadelphia namens John L. Long.

„Wie war übrigens Ihr Name?“, forschte Direktor Belasco sodann, denn er hatte den Fremden, der schnell und mit einem ausländischen Akzent sprach, nicht recht verstanden.

Der Mann verbeugte sich: „Ich bin Puccini...“

Im vorhergehenden Jahre hatte er „Tosca“ vollendet. Nun hielt er nach einem anderen Werk Ausschau, das ihn bewegen und inspirieren konnte - eine Geschichte der Leidenschaft und des Schmerzes.

Als Puccini den Einakter gesehen hatte, da ahnte er - obwohl ihm gewisse Nuancen, manche Feinheiten des Dialoges entgangen sein mochte: „Der Stoff ist für mich!“

Die Frau eines orientalischen Diplomaten in Rom hatte ihm viele Schallplatten mit wunderschönen Volksliedern aus ihrer fernen Heimat gesandt, damit sie ihn inspirieren mögen. Und sie hatte ihm berichtet, daß sich eine Geschichte, wie jene, die er nun zu vertonen beabsichtigte, wirklich ereignet habe.

Demart entstand schließlich eine der schönsten Opern Puccinis - eine der schönsten Opern überhaupt.

Ihr Titel? MADAME BUTTERFLY...

Die St. Vither Zeitung stags und samstags 1 Nummer 39

Die

0,5 Millionen Juden und erhalten pro K

JERUSALEM. Die 25. Eichmann-Prozesse u des Warschauer Ghetto aufstand gewidmet. N Verhandlungen beschließt, daß ein Frage des deutschen Behörde solle, um vor einem die Zeugnisaussagen v Nationalsozialisten a der Verteidiger Eichr macht hat, und zwa Dr. Max Merten und Der Fall Dr. von T Verteidigung ebenfalls den anderen Fällen g

Als erste Zeugin b Lubotkin-Zuckermann, Führers des Aufstand Ghetto, über ihr Leb Ghetto seit 1940. Sie fühlten, daß kein G schützte. Jeder Deuts handeln wie er wollt Anarchie.“ Die Deuts begonnen, der jüdis ihre Führung zu nehn Geisteschaftenden b len und Bibliotheker Einschüchterungsmaßn arbeiten und das Kfir habe eine Kollektivv dem Aufstand im Jai ne halbe Million Jud Ghetto gewohnt. Jahr ihrem „Gefängnis“ n kg Marmelade und der Mutigsten unter den Meteorologen beachtet und heute noch seine Dispositionen entsprechend einrichten kann, der wird, was die Sonne angeht, auf seine Rechnung kommen.

Morgens habe mar tote Kinder aufgefut tungen bedeckt gewe ihnen in der Nacht d gen habe.

Die Liquidierung Ghetos durch die

Umsatz- u Keine Erb

BRUESSEL. Wie das in einem Kommuniqué Regierung beschlosse 5 Mai die im Einheit bruar 1961 vorgesehe höhung der Umsatz durchzuführen. Die mungen sind im Staa veröffentlicht.

Dem Kommuniqué se Maßnahme zweckf entlichen Finanzen ein besseres Gleich haushaltes herbeifüh

Mütterberatung

Am Mittwoch, dem : die kostenlose M3 mittags von 14.30 bi Fürsorgestelle, Major den Herrn Dr. Heyr

Prophylaktis

ST.VITH. Die nächst ung findet statt a 10. Mai 1961: von Neustadt, Talstraße

Sonntags- und der Apo

Dem normalen Durchschnittskäufer dagegen geht es weniger um den künstlerischen Wert. Hauptsache, daß er überhaupt eine alte Gaslaterne ergattern kann, die dann keineswegs immer zu Beleuchtungszwecken verwendet wird. Manche Leute sind sogar auf die genialen Idee gekommen, das Aquarium für alte Laternen in ein Aquarium für Goldfische zu verwandeln!

ST.VITH; Apotheke KREINS-